

EINGRIFFE

EINGRIFFE

EINFACHE I SCHMALE I NARRATIVE I HYBRIDE I OFFENE
TIEFE I VERSCHRÄNKTE I KOMPLEXE I LICHTER I KONZISE
LABYRINTHISCHE I ORDNENDE I VERSCHLOSSENE I KLARE
GEHEIME I FLIESENDE I STRENGE I DICHTER I VERBORGENE

LEHRSTUHL FÜR ENTWERFEN UND GEBÄUDELEHRE II
BAUHAUS-UNIVERSITÄT WEIMAR

GASTPROFESSOR ERNST SPYCHER

DI Heike Hanada DI Kathrin Henze DI Jan Frohburg

LUDWIG WITTGENSTEIN
Vermischte Bemerkungen

„Die Arbeit an der Philosophie ist – wie vielfach die Arbeit in der Architektur – eigentlich mehr die Arbeit an einem selbst. An der eigenen Auffassung. Daran, wie man die Dinge sieht. (Und was man von Ihnen verlangt.)

...

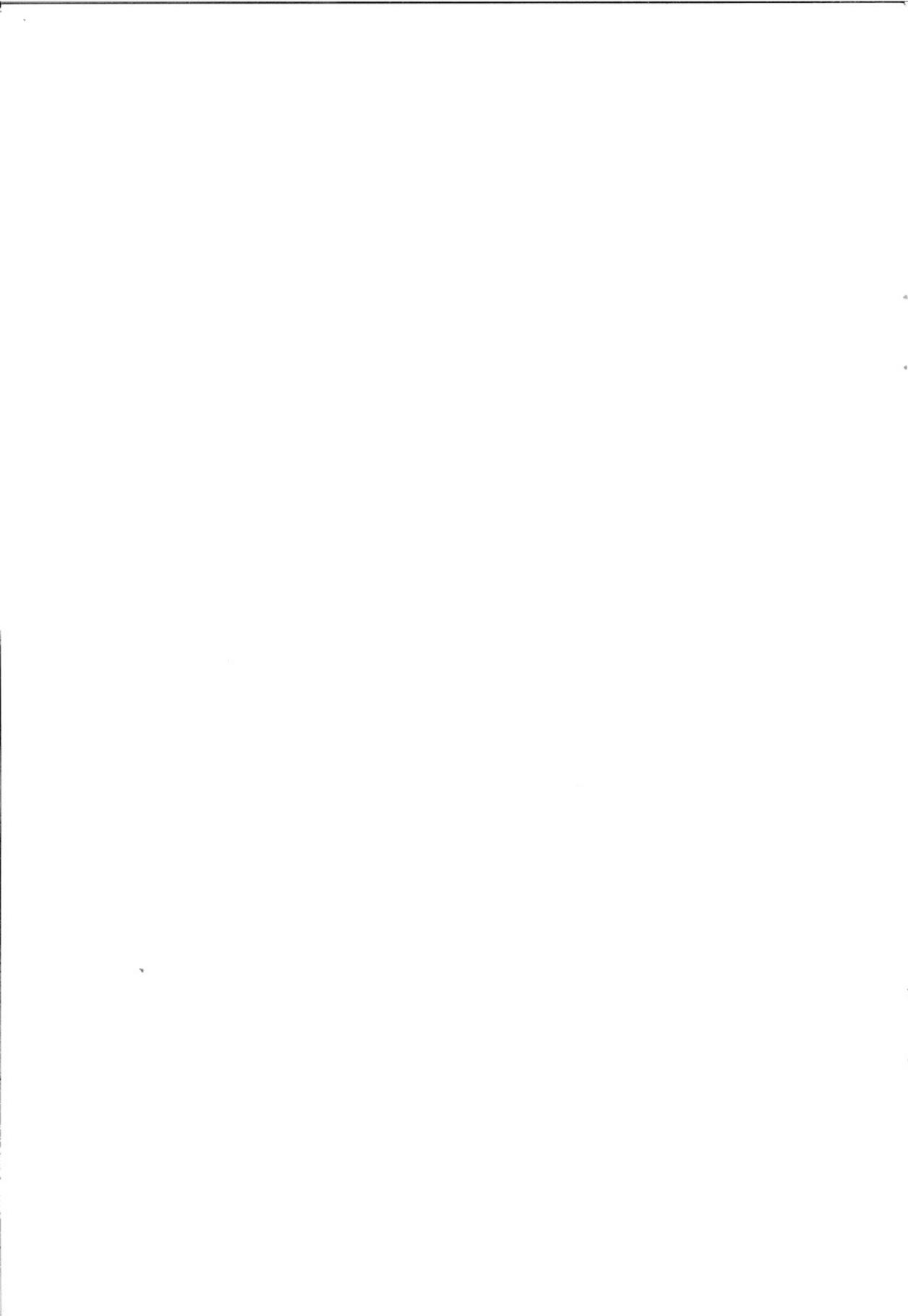
Erinnere Dich an den Eindruck guter Architektur, daß sie einen Gedanken ausdrückt. Man möchte auch ihr mit einer Geste folgen.“

INHALT

- 09 VORWORT
Professor Karl-Heinz Schmitz
- 10 CURRICULUM VITAE
Gastprofessor Ernst Spycher
- 11 GEDANKEN ZUM BAU DES
KEPLER - GYMNASIUMS
FREIBURG / BREISGAU
Gastprofessor Ernst Spycher
- 14 ANALYSE, ENTWURFSIDEE,
ENTWURF
Gastprofessor Ernst Spycher

SEMESTERENTWÜRFE

- 17 SOMMER 2000
- MENSA
Antje Bittorf
Wiebke Lemme
Barbara Sandleben
- 31 WINTER 2000/2001
- FÜNF SCHULEN
Moritz Hartmann
Jana Raudnitzky
Laura Stroszeck
Robert Zeimer
- 49 SOMMER 2001
- KINDERGARTEN
Annette Böhl
Suzana Vrana
- 59 RANDBEMERKUNGEN
Heike Hanada



Professor Karl-Heinz Schmitz

ERNST SPYCHER

Als ich mich im Wintersemester 2001 nach jemandem umsah, der mich in der Entwurfslehre vertreten würde, fiel mir die Wahl nicht schwer.

Ich kannte Ernst Spycher schon seit einiger Zeit. Immer wieder führten uns Exkursionen in die Schweiz. Immer wieder führte uns Ernst Spycher durch besondere Bauten und durch besondere Räume. Er brachte uns immer wieder an Orte, die uns die Augen für architektonische Qualitäten öffneten, die heute sehr selten geworden sind.

Angetan von diesen Begegnungen und angetan von seinen eigenen Bauten, von seinem Wissen und von seiner Fähigkeit dieses Wissen zu vermitteln, lud ich ihn mehrmals zu Gastkritiken nach Weimar ein. Hier fiel mir auf, daß Ernst Spycher neben seinen Fähigkeiten als Architekt, besondere pädagogische Qualitäten hat.

Ich danke Ihm dafür, daß er sein Wissen, seine Erfahrungen und seine Erkenntnisse dem Lehrstuhl über drei Semester zur Verfügung gestellt hat.

Ich danke auch meinen Mitarbeitern Heike Hanada, Kathrin Henze und Jan Frohburg für ihren Beitrag zur Lehre.

CURRICULUM VITAE
ERNST SPYCHER
* 1945

Ausbildung

1961 - 1964	Lehre als Hochbauzeichner in Rorschach
1964 - 1970	Berufspraxis als Hochbauzeichner
1970 - 1976	Staatliche Kunstakademie Düsseldorf

Praxis

1977	Kiemle, Kreidt + Partner, Düsseldorf
1978 - 1979	Prof. P. Poelzig + Partner, Duisburg
1980	Konrad Beckmann, Düsseldorf
1981 - 1986	Selbständiger Architekt, Düsseldorf
1987	Otto + Partner AG, Liestal
1987 - 1988	Suter + Suter AG, Basel
seit 1989	Eigenes Architekturbüro, Basel

Lehre

2000 - 2002	Gastprofessor Bauhaus-Universität in Weimar
-------------	--

Realisierte Projekte

1990 - 1993	Überbauung Luzernerring, Basel
1993 - 1999	Handelsschule KV Baselland, Reinach
1994	Doppeleinfamilienhaus Furrer - Stampfli, Büren
1994 - 1997	Kepler-Gymnasium, Freiburg/Breisgau

Gastprofessor Ernst Spycher

GEDANKEN ZUM BAU DES KEPLER-GYMNASIUMS IN FREIBURG/BREISGAU

ARCHITEKTUR UND SPARSAMKEIT

Die folgenden Gedanken, die schon vor und während der Wettbewerbsarbeit das Leitmotiv für den Planungsprozess waren, und sich während der Ausführungsplanung und vor allem in der Bauphase verstärkten, standen im Mittelpunkt des gesamten Arbeitsprozesses. Es war ein ständiges Bestreben, diese Gedanken soweit wie möglich Gestalt werden zu lassen.

"Manchmal versucht man Einfachheit mit Armut gleichzusetzen; in Wahrheit jedoch haben beide sozusagen nichts gemein. Tatsächlich kann die Einfachheit, die wir anstreben, größten Reichtum bedeuten, so wie die formale Vielfalt, über die wir verfügen, sich als größte Armut erweisen kann."

HEINRICH TESSENOW

"Dieses Haus erregte 1910 die Entrüstung sämtlicher Architekten. Hier war zum erstenmal die Fassadenornamentik beseitigt. Diese anständige Nüchternheit schien damals schmähliche Armut."

WALTER BENJAMIN

(über das Haus am Michaelerplatz in Wien von Adolf Loos)

Das Experiment der "anständigen Nüchternheit" gewinnt in der Architektur wieder an Bedeutung. Die

Auseinandersetzung mit den objektiven, ökonomischen und sozialen Widersprüchen ist notwendig, und ist für die Entwicklung der Architektur von großer Bedeutung.

"Reduktion als Prinzip

- Bild der Einfachheit

Klares geometrisches und ökonomisches Konzept

- Einfache Volumetrie"

ADOLF LOOS

WAND UND BAUKÖRPER

Die physische Gegenwart der Mauer schafft eine Beziehung zur Architektur des Stadtteils. Die Wand als städtebauliche Geste, als neue städtebauliche Dimension. Zurückhaltende physische Präsenz rückt städtebaulich in den Vordergrund.

Steinerne Wand - Gläserne Wand : konzeptionelles Schema in einem dialektischen Sinne.

Die Wand als Einheit :

statisch, funktionell und inhaltlich.

DAS SETZEN DER HERRLICHEN STILLE GEGEN DAS CHAOS

Ein Schulhaus ist ein Lehrgebäude, hier herrscht eine gepflegte Nüchternheit und eine kultivierte Einfachheit. "Gewöhnliche" Materialien werden durch sorgfältige Verwendung aufgewertet. Die Ausstattung der Schule ist auch unter diesem Aspekt zu betrachten, die vorgegebene architektonische und technische Struktur des Gebäudes bilden den Rahmen für die Ausstattung.

Das gestalterische Konzept ist immer im Gesamtzusammenhang zu

sehen, nur so ist es möglich, eine gestalterische Einheit zu schaffen. Die gebaute Realität wird uns alle überdauern, was wir jetzt planen und bauen sollte auch Nutzern zukünftiger Generationen entsprechende Entfaltungsmöglichkeiten bieten.

Nur in der Stille, die von höchster Konzentration erfüllt ist, können klare Töne entstehen. Die Welt der Musik und die Welt der Töne, umfassen auch die Gegensätze von Melodie, Harmonie und Rhythmus. Ein Gebäude bildet ein Gefäß für den Rhythmus, die Konzentration und die Stille.

"Eine Symphonie schreiben heisst, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln eine Welt errichten"
GUSTAV MAHLER

Die 9. Symphonie Mahlers, uraufgeführt 1912, also nach seinem Tod, vermittelt diese Botschaft am stärksten. Das Ende des IV. Satzes mit der Bezeichnung "äußerst langsam - ersterbend" ist dafür ein berühmtes Beispiel.

" Was übrig bleibt, womit das Werk verklingt, ist der letzte ver-schwebende Laut, langsam ver-gehend. Dann ist nichts mehr, - Schweigen und Nacht. Aber der nachschwingend im Schweigen hän-gende Ton, der nicht mehr ist, dem nur die Seele noch nachlauscht, und der Ausklang der Trauer war, ist es nicht mehr, wandelt den Sinn, steht als ein Licht in der Nacht."

THOMAS MANN

STÄDTEBAULICHES KONZEPT

Das kulturelle Zentrum des geplanten Stadtteils wurde in nördlicher

Richtung erweitert. Dadurch entstand ein Bindeglied zwischen dem "Marktplatz" und den geplanten Sportanlagen im Norden. Die städtebauliche Struktur wurde aufgenommen und ergänzt. Die Nord-Süd-Achse wird zum prägnanten Straßenraum, gebildet durch klar gegliederte Baukörper.

Das Gymnasium nimmt die Gebäudehöhen der benachbarten Wohnbauten auf und ist viergeschossig. Zwei Gebäudeflügel umfassen und flankieren die zentrale, von oben belichtete Halle. Die Gebäudeflügel werden gebildet durch zwei Umfassungsmauern, die durch ihre Gliederung den introvertierten Charakter der Klassenzimmer betonen. Im Kontrast dazu stehen die verglasten Erschließungsgänge.

Das Motiv der umfassenden Mauern wurde bei der Sporthalle weitergeführt. Von den Außensportanlagen, die den Übergang zum öffentlichen Grünraum bilden, und den Schulanlagen führt ein Fußweg zum Stadtteil-Zentrum.

ERSCHLIESSUNG - FUNKTIONEN

Die zentrale Halle des Schulgebäudes verbindet die zwei getrennten Außenbereiche miteinander.

An der Südostecke befindet sich der Schulhof mit dem Haupteingang. Er ist mit einem weit auskragenden Dach überdeckt. Der Pausenplatz ist zwischen der Schule und der Sporthalle angeordnet.

Die zentrale Halle, sie ist viergeschossig und von oben belichtet, bildet mit dem Veranstaltungsraum und der Cafeteria eine multifunk-

tionale Einheit. Die vertikale Haupterschließung ist Teil der Halle.

Die Sporthalle ist ebenerdig angeordnet. Der Eingang für die Sportler führt über den Pausenhof. Der Zuschauerbereich, für 2000 Personen, wird über eine große Außentreppe erreicht. Das Foyer mit dem Kiosk ist sowohl der Sporthalle zugeordnet, als auch zum Grünraum hin orientiert.

Die Sporthalle und das Gerätehaus sind durch eine Mauer zusammengefasst. Sie bilden den Abschluss der Schulanlage nach Norden. Die Außensportanlagen sind dem öffentlichen Grünraum zugeordnet.

KONSTRUKTION

Das viergeschossige Schulgebäude wurde als Stahlbetonkonstruktion konzipiert. Im Innern sind die tragenden Elemente in Sichtbeton ausgeführt. Die Umfassungsmauern bestehen aus einer dreischichtigen Konstruktion: tragende Stahlbeton-elemente, mineralische Wärmedämmung, glasierte dünnformatige Keramik-Klinker als Außenhaut. Gesimse, Fensterbänke und Dachabschlüsse sind mit Beton-Fertigteilen ausgeführt.

Die Fenster sind in Eichenholz ausgeführt, als Sonnenschutz wurden Lamellenstoren eingebaut.

Die Außenwände der Erschließungszonen werden, im Kontrast zu den gemauerten Wänden, durch raumhohe Glaswände gebildet.

Die Konstruktion der Sporthalle entspricht weitgehend derjenigen des Schulgebäudes, die dreiseitigen Umfassungsmauern stehen im Kontrast zur Südfront, mit Betonsockel

und verglaster Terrasse im Obergeschoss. Die Sporthalle ist mit einer Stahlfachwerk - Konstruktion überdacht. Das Dach ist mit großzügigen Oberlichtern versehen. Sie sind abgedeckt mit Glasstein-Fertigteilelementen. Im Inneren wie im Äußeren wurden an vielen Stellen Betonfertigteile eingesetzt.

AUSBAU

Gemäss dem Gesamtkonzept wurden für den Ausbau "gewöhnliche" Materialien verwendet, die durch die Sorgfalt ihrer Anwendung aufgewertet werden. Maßstäblichkeit und die Atmosphäre standen im Zentrum der Überlegungen.

Beim Schulgebäude sind die Trennwände zwischen den Fluren und den Klassenzimmern gangseitig mit Eiche furnierten, dreiteiligen Holzpaneelen verkleidet. Oberhalb der dunkelroten Türen, die mit dunkelgrünen Betonwerksteingewänden eingefasst sind, wurden Fenster in Eiche eingebaut. Für die Klassentrennwände wurden Leichtbauwände gewählt, um eine hohe Flexibilität zu gewährleisten. Alle Klassenzimmer sind natürlich belüftet.

Die Böden der zentralen Halle und der Flure sind mit dunkelgrünen Betonwerksteinplatten, die Unterrichts- und Verwaltungsbereiche mit grauem Linoleum belegt.

Auf die Belichtung der zentralen Halle, mit dem großzügigen Glasoberlicht und der angegliederten allgemeinen Bereiche wurde besonders Wert gelegt. Die Materialien, die im Schulgebäude zur Anwendung kamen, wurden in der Sporthalle weitgehend übernommen.

Gastprofessor Ernst Spycher

ANALYSE - ENTWURFSIDEE - ENTWURF

Anhand ausgewählter, studentischer Entwürfe am Lehrstuhl Entwerfen und Gebäudelehre II der Bauhaus-Universität Weimar der Semester WS 00/01 bis WS 01/02 gilt es drei Momente des Entwurfs zu klären, die die logische Entwicklung des Entwerfens und des Unterrichts ausmachen.

Dabei geht es um den Entwurf und nicht um den Wurf.

Es geht um den Entwurf als Prozess und nicht als Resultat, und es geht auch um das Erkennen von Zusammenhängen.

Es geht auch darum, welche Haltung kann dem Studenten vermittelt werden, denn Architektur ist Haltung!

1. Analyse

Unter Analyse ist die kritische Kenntnisnahme der wesentlichen Aspekte der Architektur durch den Architekten zu verstehen.

Diese Kenntnisnahme sollte einen Teil seiner Berufsausbildung ausmachen. Eine kritische Reflexion der eigenen Erfahrungen durch ein Aufarbeiten der den Studenten zur Verfügung stehenden "Bilder" erleichtert die Standortbestimmung

für die Studenten.

Häuser sind Ausdruck der Lebensweise eines Volkes, entstanden aus geschichtlichen Zusammenhängen.

Ein Haus ist die Auslegung der Wirklichkeit.

Parallel zur Analyse eignet sich der Student die technischen Aspekte des Entwerfens an.

Die Analyse bestehender Bauten oder Siedlungen bedeutet, sich Begriffe wie Topographie, Raum, Gestalt, Typologie, Dichte, anzueignen und zu lernen, was die Form des Hauses bedeutet.

In der Phase der Analyse, die ausgeführt wird, als ob ein Entwurf zu machen wäre, wird Wert darauf gelegt, den Studenten ihre eigenen Prioritäten (ihre Interessen und ihre spezifischen Begabungen) bewußt werden zu lassen.

Voraussetzung für eine Analyse ist die Auseinandersetzung mit der Lebensweise, der Kultur und der Tradition der städtischen Gesellschaft.

Die Art und Weise des Lebens hängt von sozialen Fragen ab, sie entwickelt sich mit dem sozialen Fortschritt.

2. Entwurfsidee

Die Entwurfsidee ist ein Vorschlag, der die wesentlichen Grundzüge eines Projektes angibt, das noch zu entwickeln ist. In dieser Phase steht der Vorgang der Gestaltung im Vordergrund, noch nicht das fertige Resultat.

Dabei soll auf die enorme Verantwortung jener hingewiesen werden, die in unseren enger werdenden Lebensraum eingreifen und ihn gestalten. Die Voraussetzung dafür ist das Verstehen der gegenwärtigen wie der historischen Situation und die Fähigkeit zu sozial und ökologisch verantwortungsbehaftetem Handeln.

Nun beginnt die Phase in der es notwendig ist, die Form eines Gebäudes, seine Typologie und die wichtigsten technischen und konstruktiven Grundzüge zu definieren. Anhand von Beispielen kann der Architekturstudent erkennen, wieviel persönliches in einer Entscheidung liegt, die scheinbar nur wenige Wahlmöglichkeiten offen lässt. Die Hauptlinien sollten sich nun abgezeichnet haben, damit aus der Entwurfsidee ein Bauprojekt erarbeitet werden kann.

3. Entwurf

Um entwerfen zu können, ist es notwendig, auf das Konkrete zurückzugreifen, zu lernen, worin das Spezifische der Architektur besteht. Die architektonische Technik, zeichnerische Darstellung, Aufnahme, usw. ist eine Voraussetzung für diesen Prozess.

Mit Technik ist also die Fähigkeit gemeint, sich in einem gegebenen

Fach mit der Sprache auszudrücken, die diesem Fach eigen ist.

Es gilt nicht nur zu lernen wie, sondern auch warum ein Entwurf entsteht und welche Ziele damit verfolgt werden. Verbunden mit diesen Prinzipien sind vor allem die Probleme der analytischen Untersuchung der Stadt, die Typologie der Gebäude.

Paralleles Angehen:
Städtebau - Gebäude /
Grundstück - Gebäude

Die Entstehung des Bauprojektes wird begleitet von einer Reihe von Vorlesungen, Besichtigungen und Analysen von architektonischen Entwürfen. Dadurch wird ein breiter theoretischer Rahmen abgeben und Tendenzen der Architektur werden präzisiert.

Die Auseinandersetzung mit einigen beispielhaften Gebäuden sollen ein Bezugssystem bilden in Hinsicht auf Vergangenheit und Gegenwart.

Die Darstellung eigener Arbeiten, bzw. des Entwurfsprozesses, sind genauso Bestandteil der Auseinandersetzung wie die Analyse von Entwürfen anderer Architekten. Dadurch sollen die Motive, die beim Entwurf bestimmend waren klarer erkennbar werden.

Zu den wichtigsten Grundlagen des Entwerfens gehört die Fähigkeit, Grundrisse, Aufrisse und Schnitte zu lesen. Ohne diese Grundlagen ist es nicht möglich, geschichtliche Entwicklungen zu erkennen.

Dabei ist nicht nur die Sicht des Gesamten notwendig, sondern auch die Sicht der einzelnen Teile im Gesamten.

Entwerfen und Konstruieren gehören zusammen!



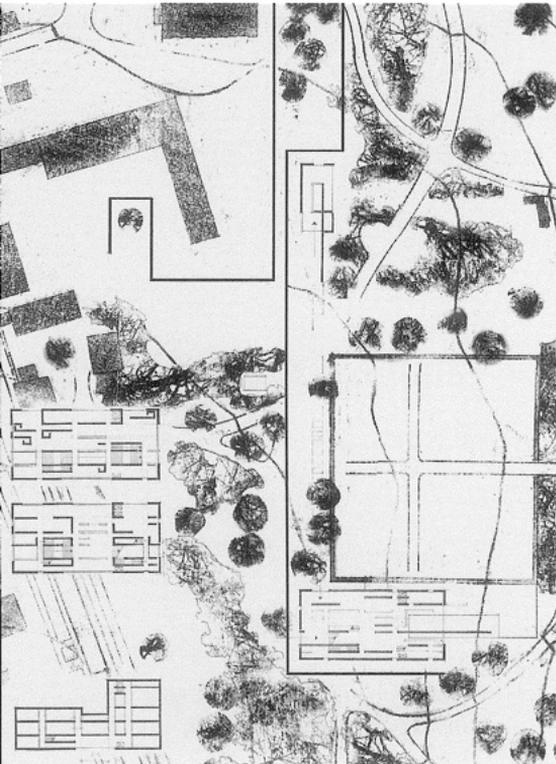
MENSA AM ILMPARK

der Bauhaus-Universität Weimar

Antje Bittorf
Wiebke Lemme
Barbara Sandleben

Eine harte Kante zwischen dem historischem Stadtkern Weimars und dem offenem Landschaftsraum an der Ilm bestimmt die Eigenschaften des Standortes einer neuen Mensa der Bauhaus-Universität. Das Areal stand als Entwurfsgrundlage für die neue Mensa zur Verfügung. Den ausgewählten Arbeiten ist gemeinsam, daß der Weg zum entscheidenden Element des Entwurfes wird. Der Weg vermittelt zwischen Innen und Außen und läßt gleichzeitig Raum für Zwischenräume und Nischen, die sich der harten Stadtkante in eigenständiger Interpretation stellen und sich gleichzeitig in den Ort einzufügen verstehen.

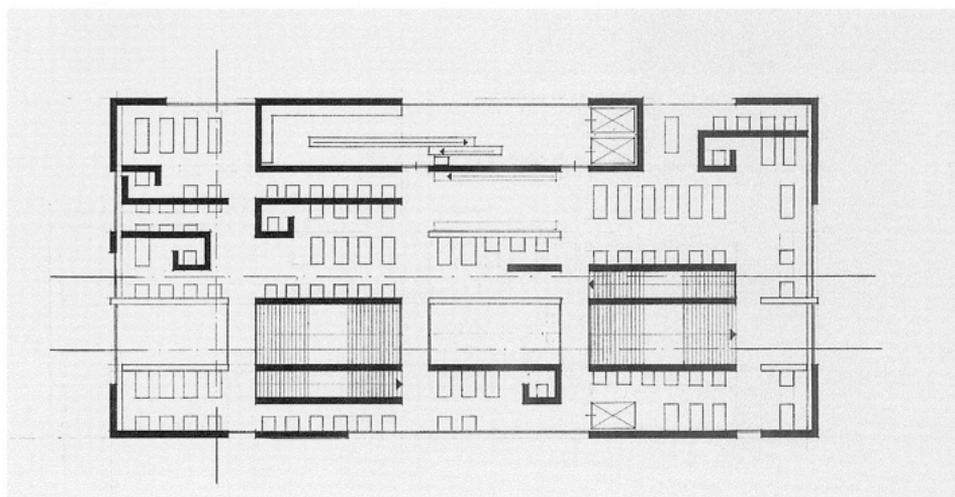
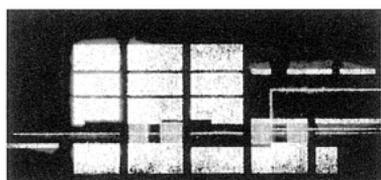
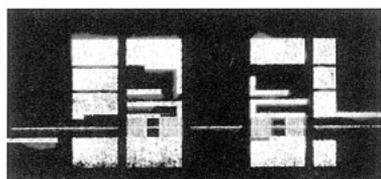
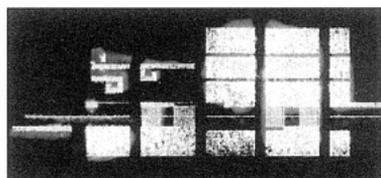
Ernst Spycher

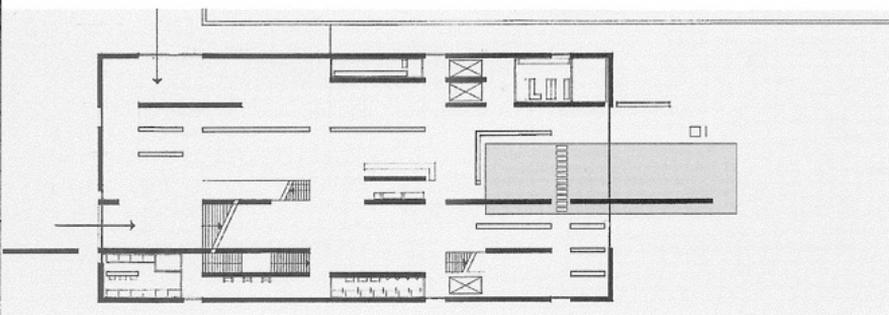
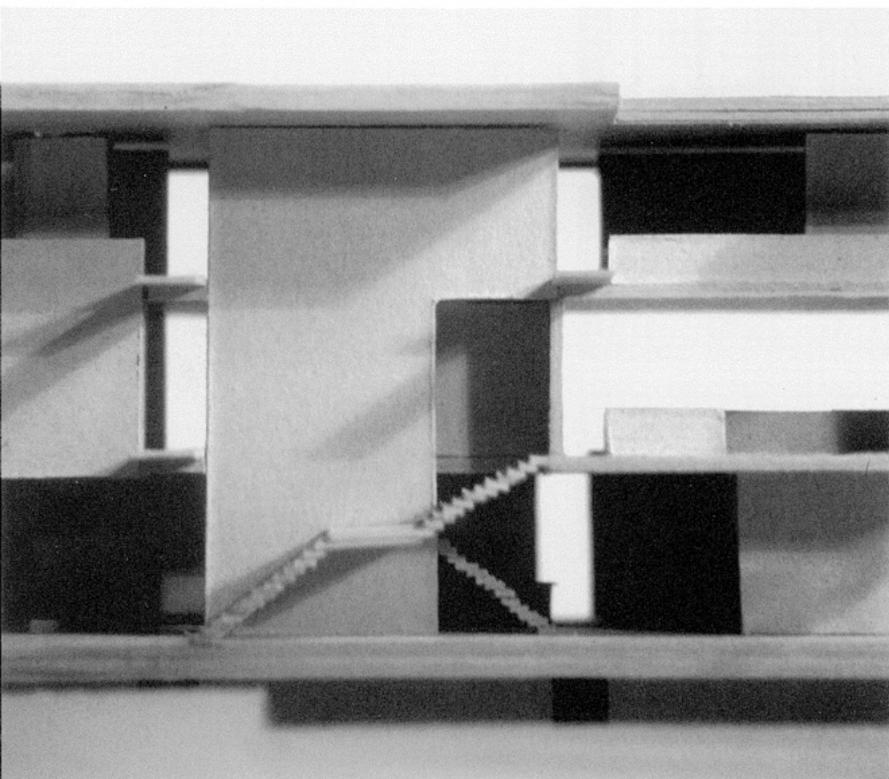


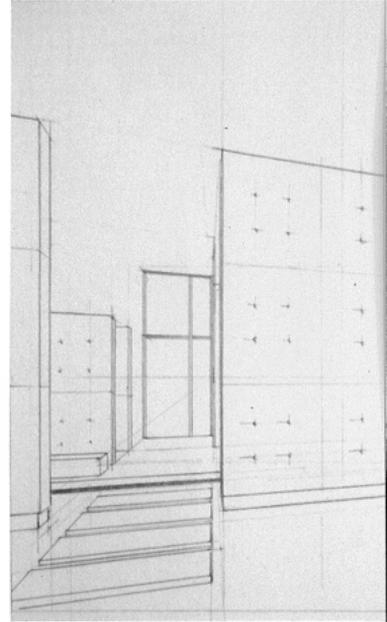
Der Weg verbindet einzelne Orte des Landschaftsparkes: eine Kastanie im Hof, eine dichte Baumgruppe, eine Ruine mit blühenden Stauden. Diese Elemente werden innerhalb des Gebäudes in räumliche Themen umgesetzt:

- Die Kastanie als einzelnes Objekt im Raum = der Tisch für eine Person an einem umschlossenen Ort.

- Die Baumgruppe beschreibt Raum, in den man einsieht ohne ihn zu durchqueren = die Treppe nach oben gewährt Einblicke: in die Küche, die Personal-räume etc..
- Die Ruine wird zum sich auflösenden Raum = einem Zwischenraum, eine ruhige Wasserfläche bewegt sich zwischen Innen und Außen.



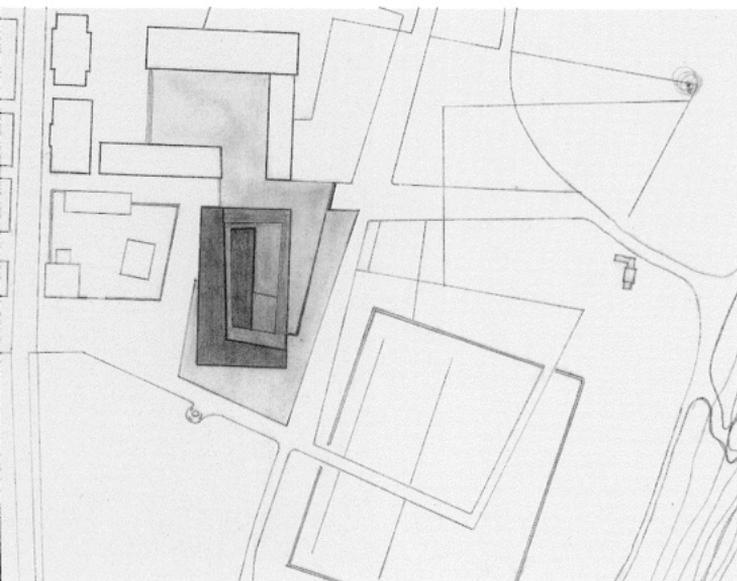




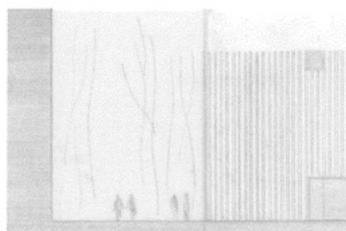
"Es sind keine privaten oder öffentlichen, sondern offene Räume. In ihnen wird der Ort mit sehr wenigen Mitteln definiert. Einige Mauern, eine von zwei Rillen gegebene Richtung, ein Wasserspiegel, drei subtile, aber entscheidende Stufen. Das ist alles. Es kann eine kleine Menschenmenge anwesend sein oder auch niemand; der

Ort bleibt derselbe. Er wird bloß durch den gesamten Kosmos ergänzt. Er beruft die Jahreszeiten, die Gewitter, die Nächte ein, und nur vor ihnen ergibt er sich. Über seiner Umgebung schweben immer andere Anwesenheiten. Seine Räume warten. Sie sind tatsächlich offen."

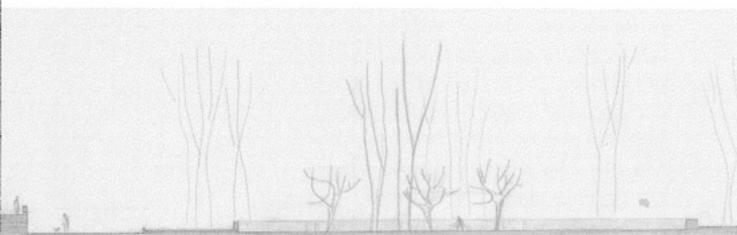
LUIS BARRAGÁN

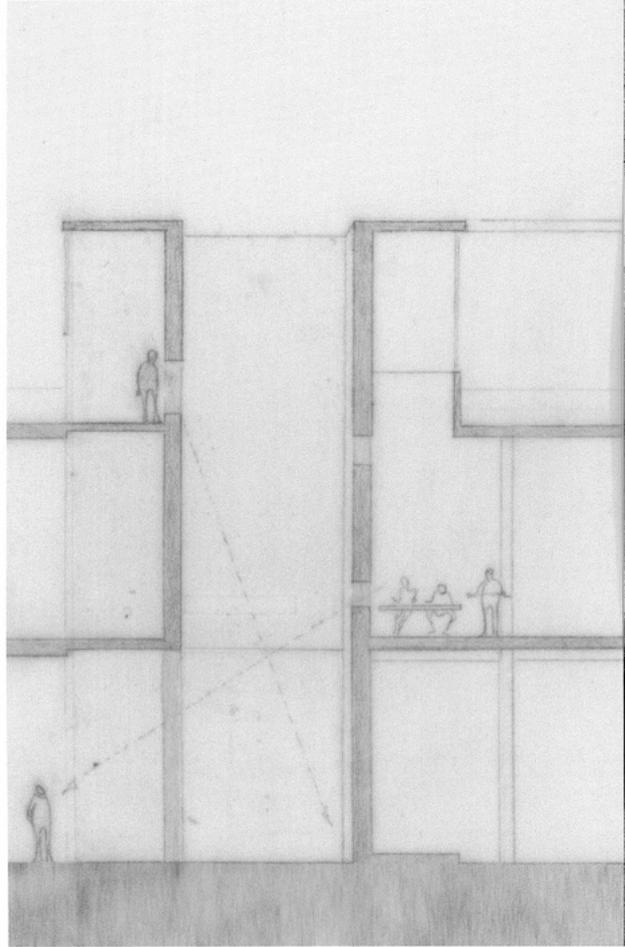


Die Grenze zwischen dem städtischen Gefüge und dem Park an der Ilm zieht sich in die Weite des Raumes. Sie wird nicht als lineares Phänomen aufgefaßt, sondern als topographische Dichte, als geschichteter Raum. Folglich bewegt sich



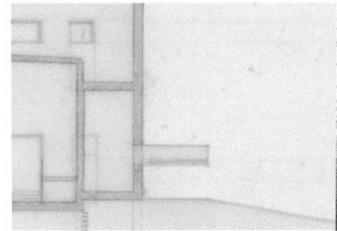
der Weg nicht von einem eindeutigen Punkt A zu einem eindeutigen Punkt B - es gibt keinen klaren Anfang und kein klares Ende. Der Raum fließt vielmehr von der Stadt durch das Gebäude hindurch weiter in den Park.

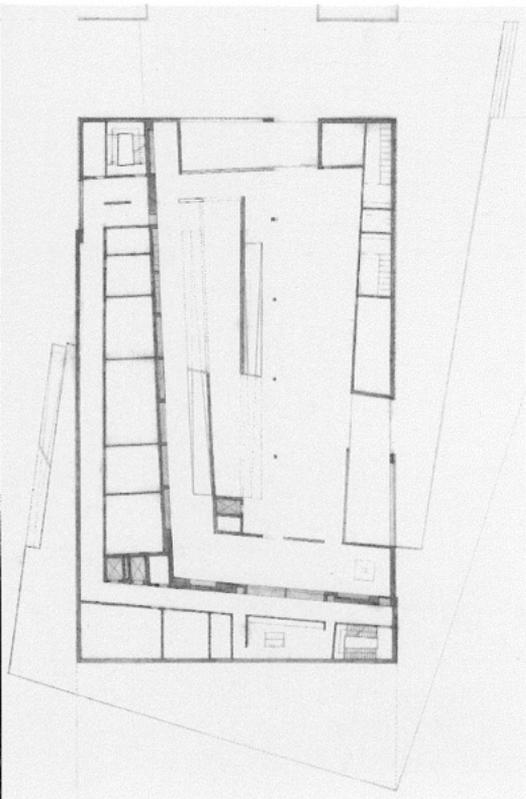




Diese Schichtung der Topographie dreht sich mit dem Gebäude über eine Spirale in die Vertikale. Der Weg durchdringt hintereinanderliegende Raumschichten. Wände sind wiederum geschichtet als sich überschneidende Ebenen. Die

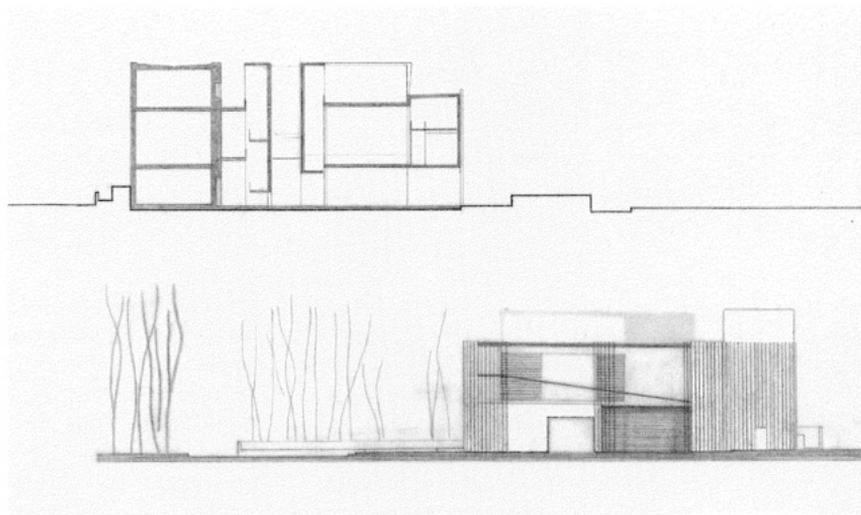
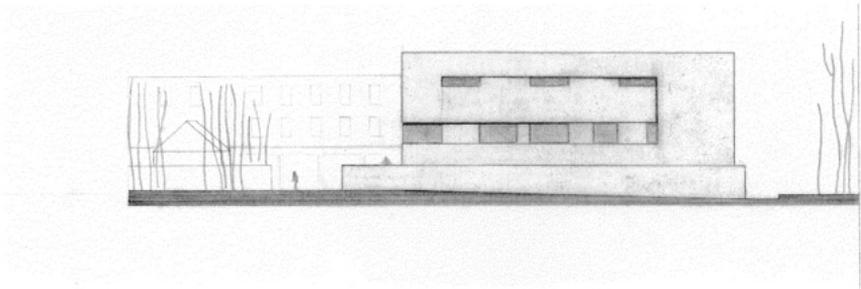
Flächen schließen sich um ein Innerstes. Der Weg bewegt sich um einen Kern in zwei sich kreuzenden Drehungen, der in gerichteten Blickbeziehungen die Räume durchdringt und die Übergänge zwischen Innen und Außen auflöst.

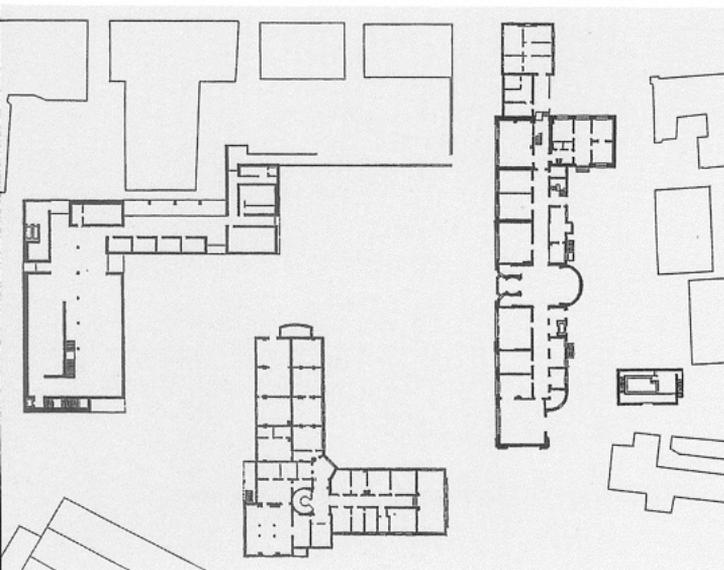




*"Raum greift aus uns und übersetzt die Dinge.
Daß dir das Dasein eines Baums gelinge,
wirf Innenraum um ihn, von jenem Raum,
der in dir wohnt. Umgib ihn mit Verhaltung.
Er grenzt sich nicht. Erst in der Eingestaltung
in dein Verzichten wird er wirklich Baum."*

RAINER MARIA RILKE

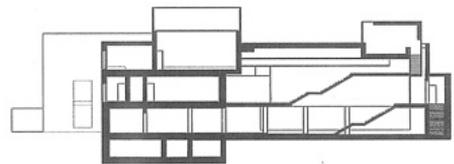
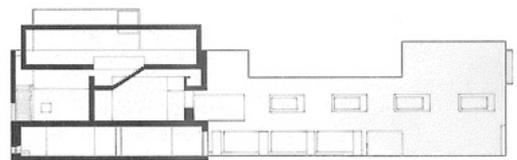
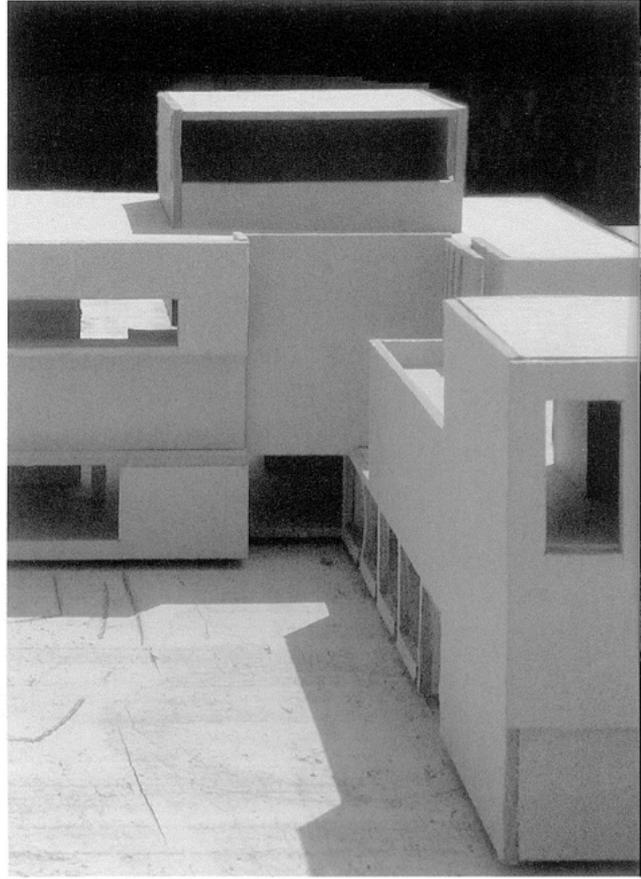


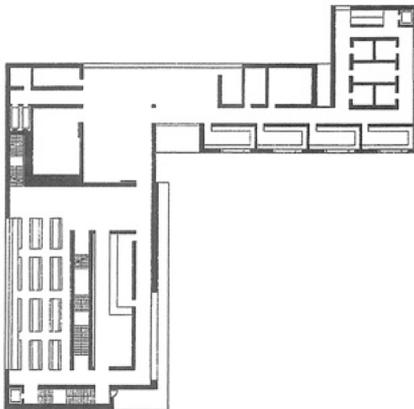
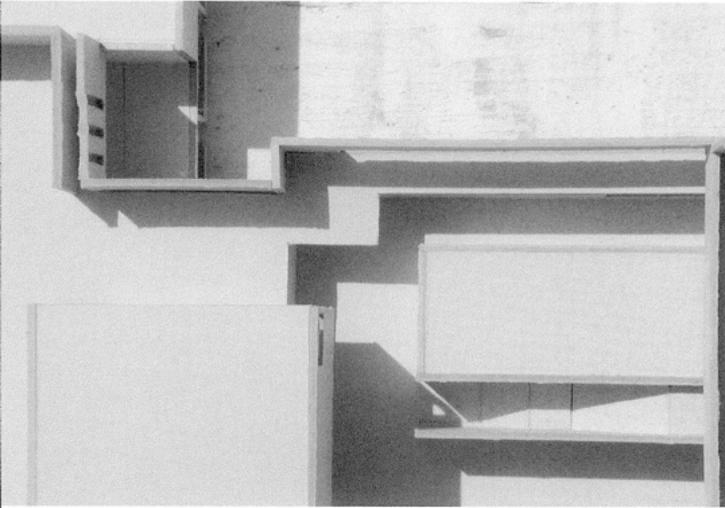


Der Weg wird zum linearen Element, der in ruhigem Rhythmus Räume unterschiedlichster Tönungen aneinander reiht.

Die Räume werden zunächst bestimmt durch ihre Beziehung zum Außen: bleiben die Räume

geschlossen und dunkel, so dreht sich der Weg nach oben und ein gezieht gesetzter Rahmen gewährt den Blick in den Garten. Wird der Raum hell und licht, so werden Ausblicke verwehrt, die Konzentration richtet sich nach Innen.



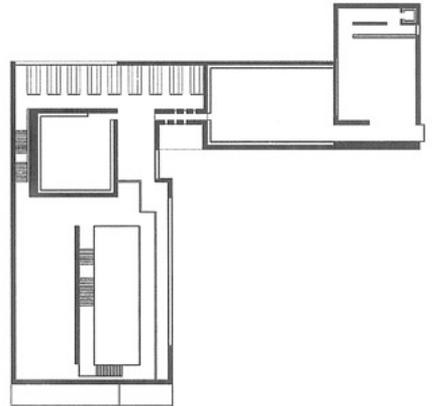
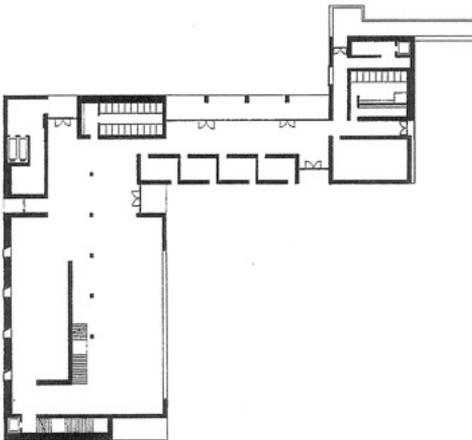


„Es ist das Leben des Raumes, was hier, wie in allen ähnlichen Fällen, zu Form und Farbe eine so starke, bedeutsame Unterlage gibt, und es ist schwer, davon eine klare Vorstellung zu geben. Wer an Architektur denkt, versteht darunter zunächst immer die Bauglieder, die Fassaden, die

Säulen, die Ornamente, und doch kommt alles nur in zweiter Linie. Das Wirksamste ist nicht die Form, sondern die Umkehrung, der Raum, das Leere, das sich rhythmisch zwischen den Mauern ausbreitet, von ihnen begrenzt wird, aber dessen Lebendigkeit wichtiger ist als die Mauern.

Wer den Raum empfinden kann, seine Richtungen, seine Maße, wem diese Bewegungen des Leeren Musik bedeuten, dem ist der Zugang zu einer beinahe unbekanntem Welt erschlossen, zur Welt des Architekten und zur Welt des Malers."

AUGUST ENDELL





FÜNF SCHULEN

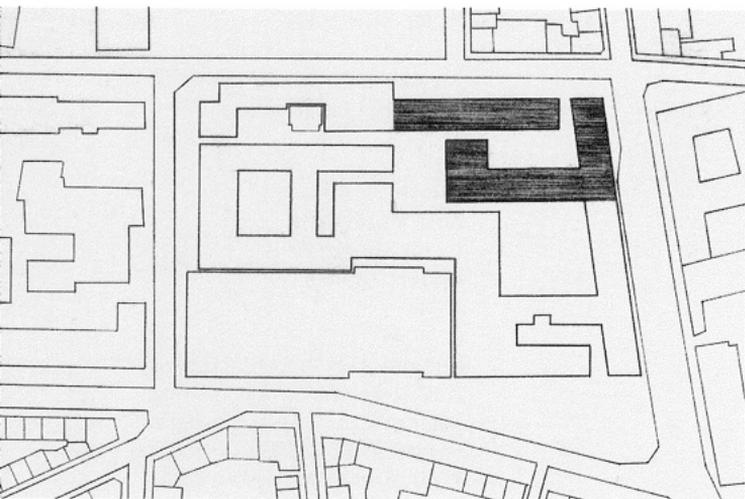
für das Gesundheitswesen in Basel

Moritz Hartmann
Jana Raudnitzky
Laura Stroszeck
Robert Zeimer

Für das Geviert mit dem Gelände des Frauenspitals und der Strafanstalt Schällemätteli, im Stadtteil St. Johann, erstellte das Büro Herzog & deMeuron ein städtebauliches Gutachten.

Das Konzept basiert auf einer geschlossenen Randbebauung, die durch große Fugen durchbrochen wird. Der öffentliche Raum führt in weiten Durchgängen in das Innere des Blocks. Eine unabhängige Dachlandschaft mit privaten Häusern und Gärten liegt über einem durchlaufenden Gebäudesockel mit öffentlichen Nutzungen. Auf diesem Niveau soll eine durchgehende Dachfläche und Horizontlinie realisiert werden. Die Entwicklung hybrider Bautypen steht als Modell zur Revitalisierung von monofunktionalen Stadtarealen. Diese Testplanung bildete die Grundlage für den Entwurf einer Berufsschule für das Gesundheitswesen, die insgesamt fünf Ausbildungszentren zusammen faßt. Die "Wohnkruste" auf dem Dach war Teil des Programms, wurde aber nur teilweise umgesetzt.

Ernst Spycher



Die harte Blockkante des Gevierts wird unterbrochen und bildet schmale Spalten, die Einlaß gewähren. Ein Spiel zwischen Enge und Aufweitung beginnt und begleitet die Bewegung durch das Innere des Gevierts. Höfe reihen sich, Wege bilden sich durch den Block.

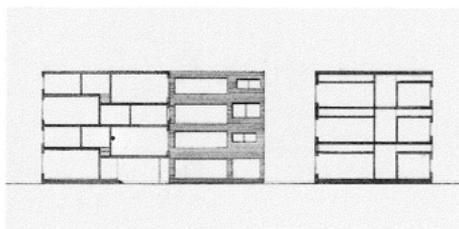
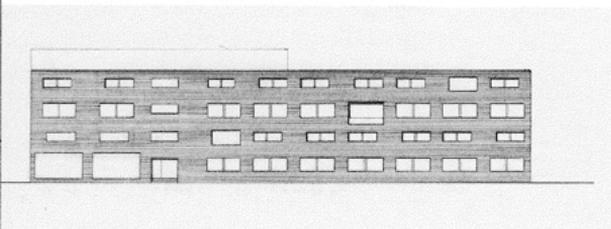
Die „Gasse“ wird als typologi-

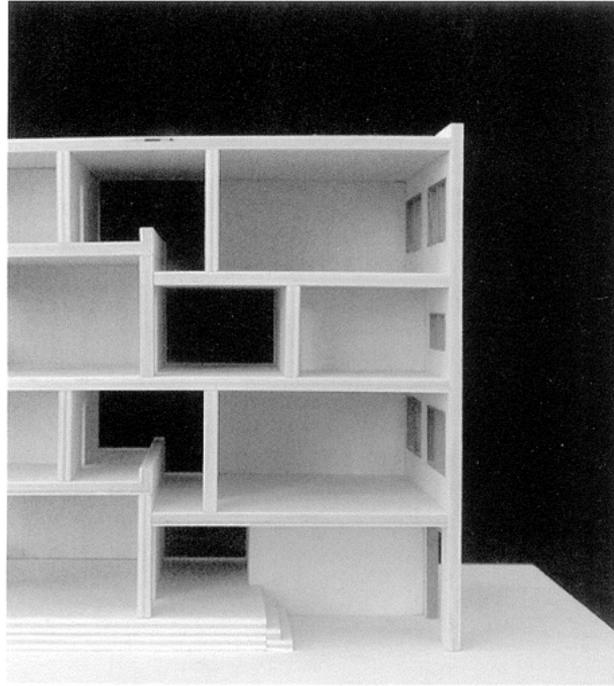
sches Element verwendet und gleichzeitig verfremdet in einer abstrahierten, klaren Form eingesetzt.

Die Höfe sind hart, spiegeln die strenge Kantigkeit der einzelnen Körper.

Erst im Inneren wird die geradlinige Bewegung durch die Gebäude gebrochen, Versprünge und Nischen bilden ruhende Orte.

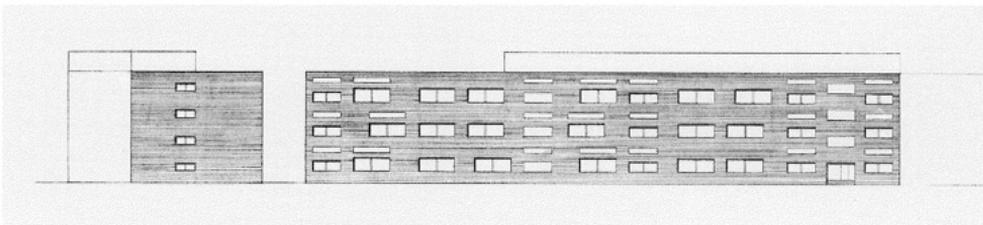
Die Optimierung der Raumdichte mittels eines „split levels“ wird vermittelt über

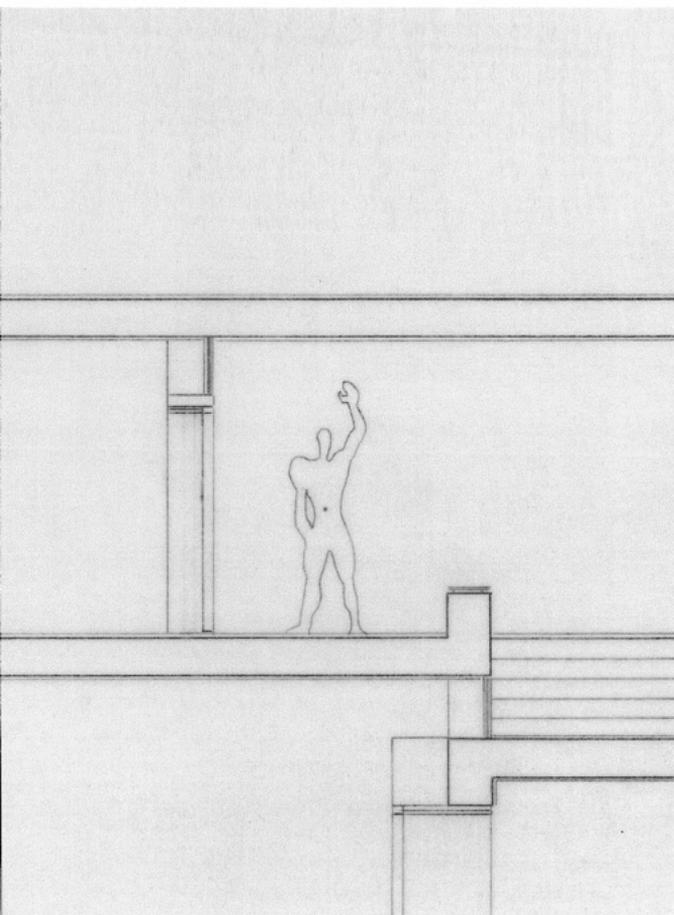




die Thematisierung des Weges: er verbindet die verschiedenen Ebenen der versetzt angeordneten Geschosse, schiebt sich großzügig zwischen die Raumstrukturen und bildet sanfte Übergänge. Eine fortlaufende Bank begleitet dabei den Höhengsprung und wird zum ruhenden Element.

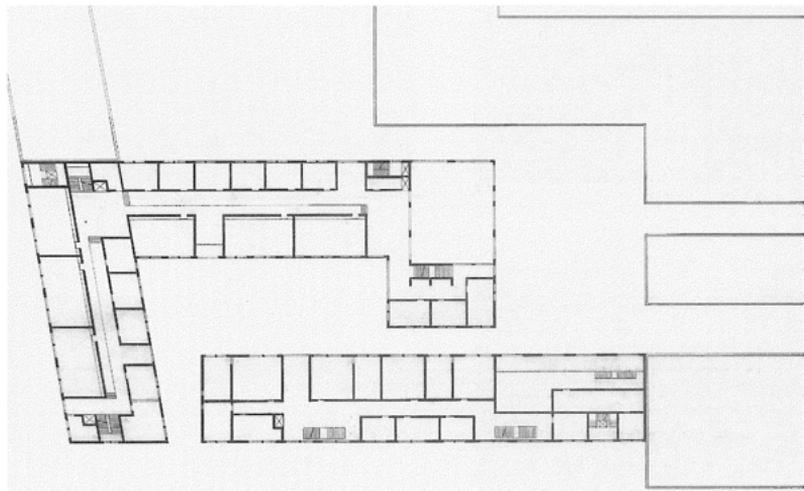
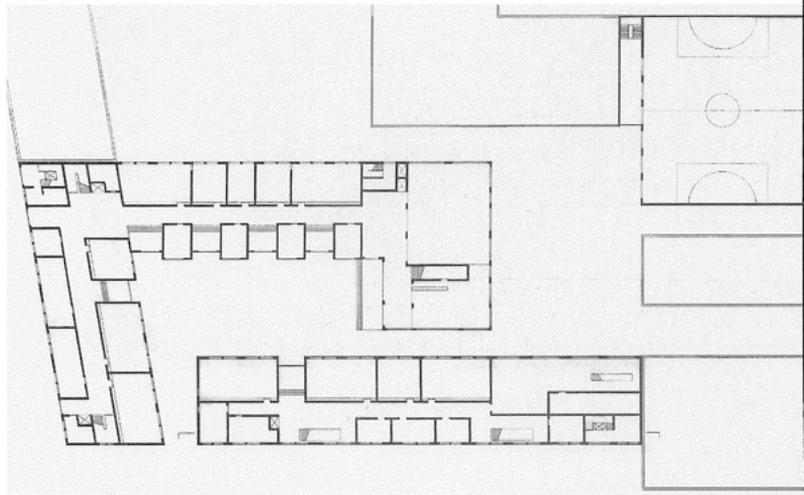
Entstehende Rücksprünge nehmen die Beziehung zum Hof wieder auf, der Blick wird frei zum Außen.

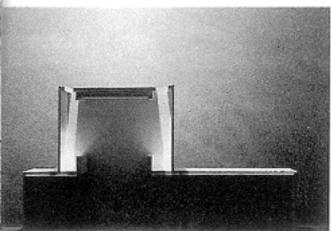
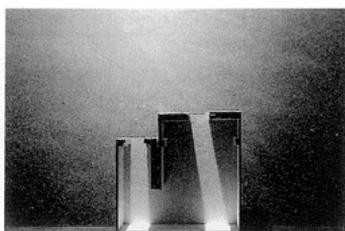
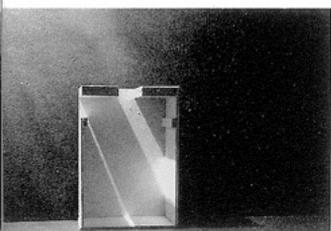
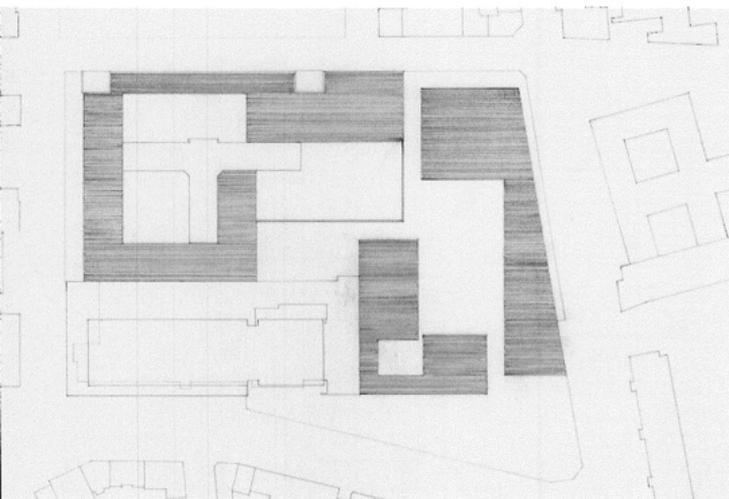




LE CORBUSIER - DIE STRASSE

„Eine Straße; meistens schmale oder breite Bürgersteige. Senkrecht aufsteigende Hauswände. Die Straße befindet sich in der Niederung, in ewigem Halbdunkel. Das Blau des Himmels ist ein sehr ferner Hoffnungsschimmer. Die Straße ist eine Rinne, eine tiefe Spalte, ein enger Gang.“

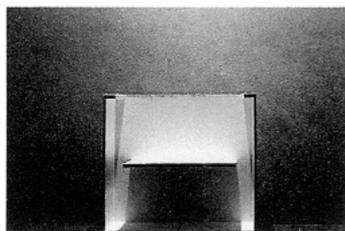


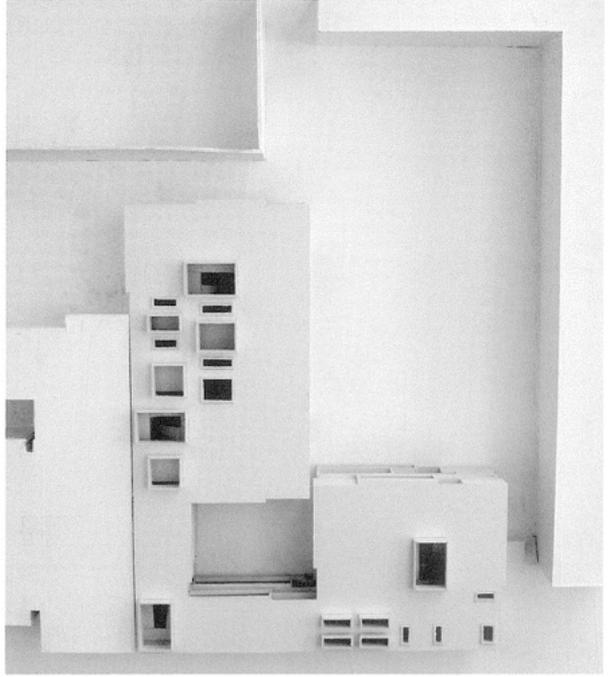


Drei Volumen zonieren das Innere des Gevierts mittels enger und weiter Zwischenräume.

Jeder einzelne Körper wiederholt dieses Thema und entwickelt sich im Weiteren aus dem Inneren:

Die Charakteristika des Lichts und deren Wirkung im Raum werden an abstrakten Modellen untersucht. Konsequenter-

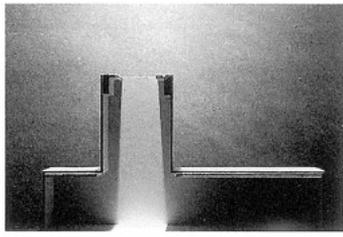
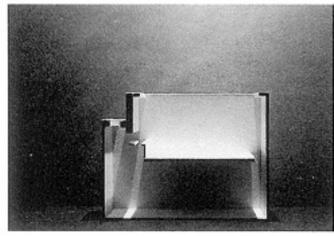


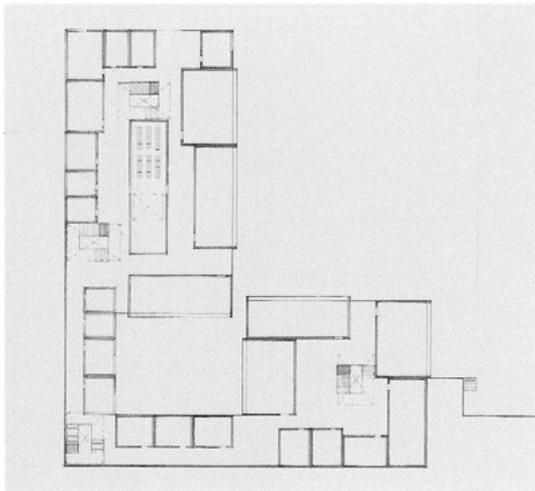
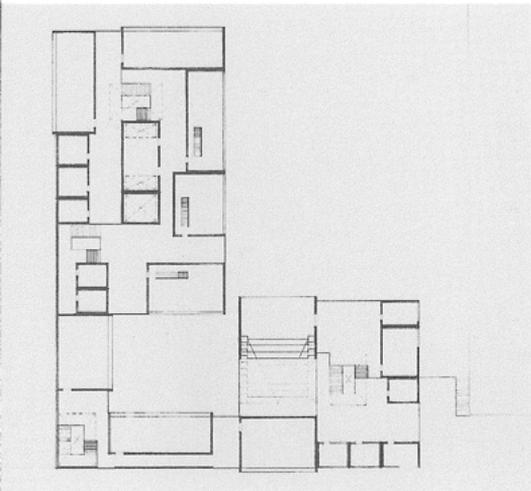


folgt die Entwicklung von einzelnen Raumtypen in Bezug auf Lichteinfall und Atmosphäre.

Das Raumprogramm der Schule wird kategorisiert in von oben und seitlich belichtete Bereiche. Die Klassenräume werden gedreht und erhalten Seitenlicht. Sie gruppieren sich entlang der äußeren Gebäudekante zu den

Höfen. Die öffentlichen Bereiche der „Fünf Schulen“ wie Bibliothek und Cafeteria etc. liegen im Inneren verborgen und sind nur über Lichtschächte mit dem Außen verbunden. Die Bibliothek erfährt eine Ordnung über das Dunkel im Bereich der Bücher, dem gebündelten Licht der Lesetische hin bis zum offenen Lichtkegel in der Mitte.



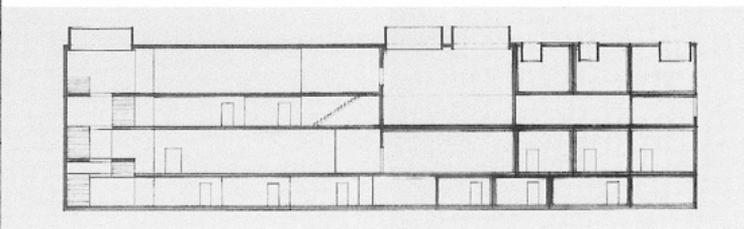


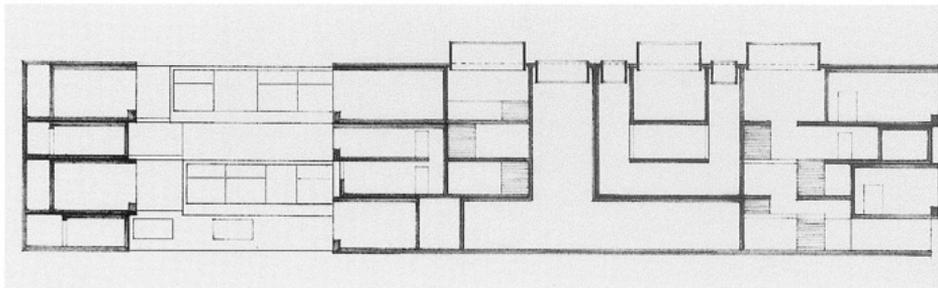
Sir JOHN SOANE
 - LINCOLN'S INN FIELD
 built 1812, London

"In the centre of the Breakfast Parlour" says the Description of 1835, "rises a spherical ceiling, springing from four segmental arches, supported by the same number of pilasters, forming a

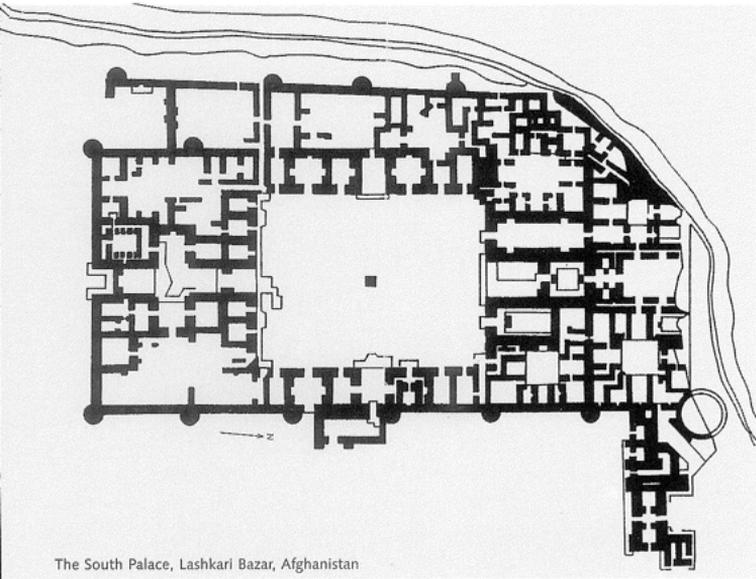
rich canopy. The spandrels of the dome and the soffits of the arches are decorated with a number of mirrors. In the dome is an octagonal lantern-light, enriched with eight Scriptural subjects in painted glass. At the north and south ends of the room are skylights, which diffuse strong lights over the several Architectural and other works decorating the walls."

To this note, Soane adds the following clue to his own feelings about the room: "The views from

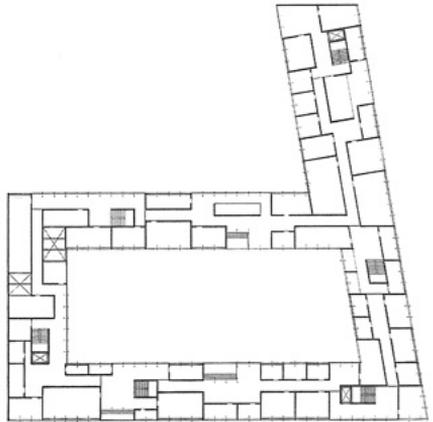
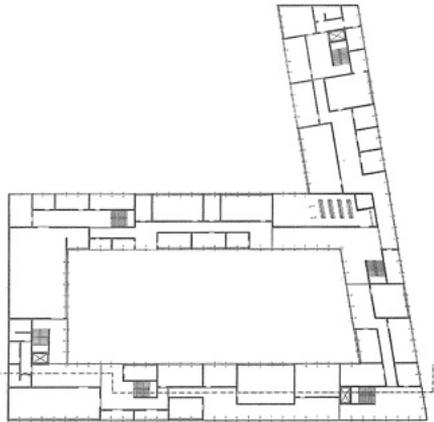




this room into the Monument Court and into the Museum, the mirrors in the ceiling, and the looking-glass, combined with the variety of outline and general arrangement in the design and decoration of this limited space, present a succession of those fanciful effects which constitute the poetry of Architecture."



The South Palace, Lashkari Bazar, Afghanistan



KONGLOMERATE STRUKTUREN

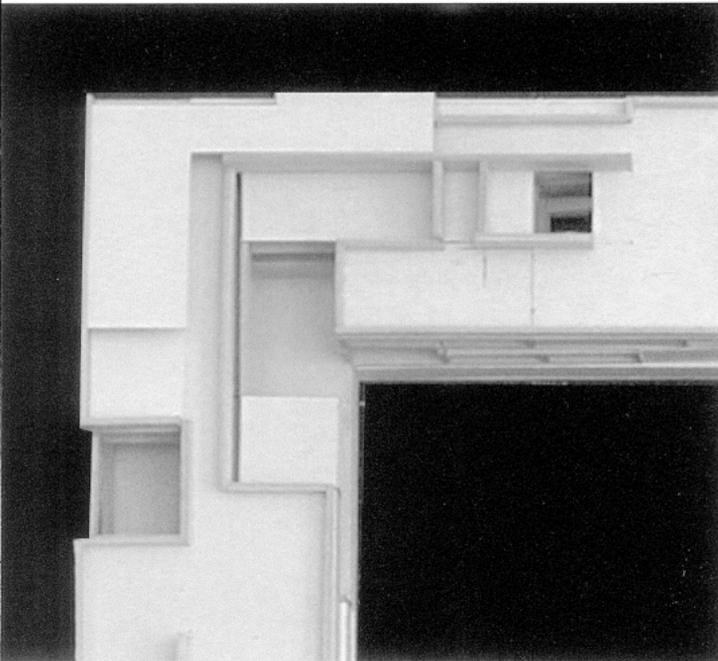
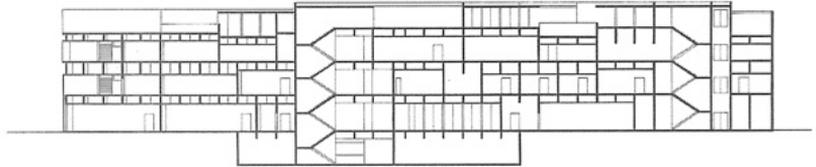
Das Prinzip einer strengen Ordnung und ihrer bewußten Brechung sucht sich dem Wesen gewachsener, konglomerater Stadtgrundrisse zu nähern.

Die Dissonanz, der Versprung einer linearen Anordnung wird zum entscheidenden Element dieser Methode.

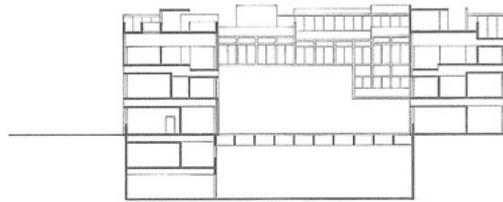
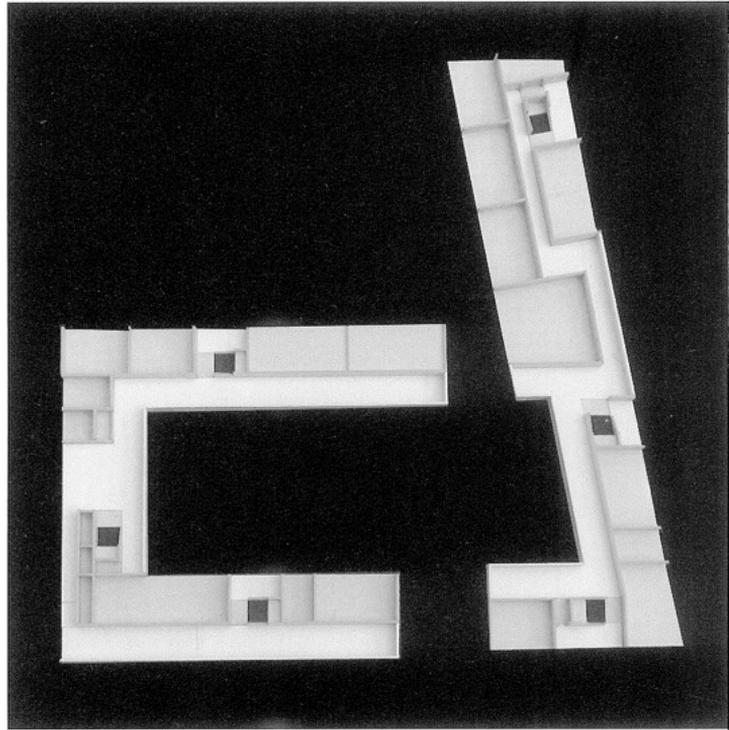
Die äußere Hülle spielt eine untergeordnete Rolle. Die Fassade tritt nicht mehr in Erscheinung. Die einzelnen Räume fügen sich entlang der Grundrißlinie hinter einer flachen Außenwand und verbergen die innere, komplexe Figur des Weges.

Der Schnitt verrät seinerseits das Prinzip einer Bewegung der Räume zueinander. Es entsteht eine hierarchische Ordnung, die den einzelnen Funktionen eine bestimmte Identität zuordnet. Der Hof wird dabei zum dominierenden Element, der der fließenden Bewegung der umfassenden Struktur eine gewisse statische Ruhe entgegengesetzt.





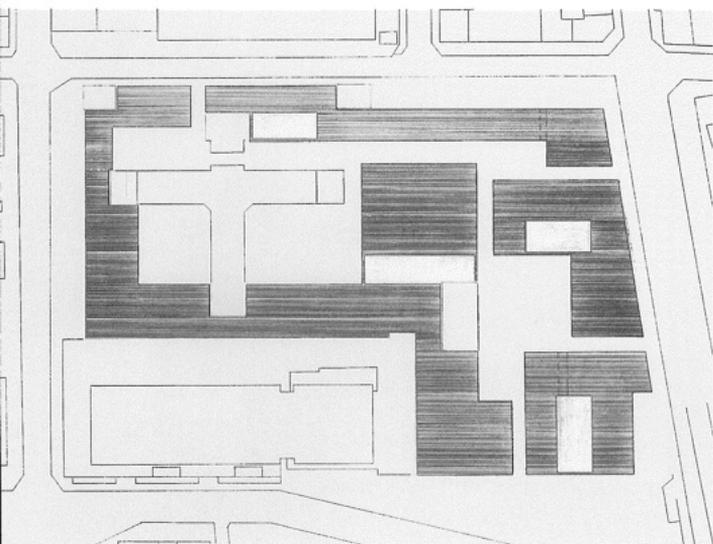
„Alberti hat den Kernsatz am Anfang der Moderne geprägt, die „Varietà in unità“, die Verschiedenheit in der Einheit. Zur gleichen Zeit propagierte Nikolaus von Kues den Zusammenfall der Gegensätze. Beide Paradigmen, Albertis



„Varietà in unità“ und die „Coincidentia oppositorum“ des Cusanus, gehen von gleichen Voraussetzungen aus, einem alles verbindenden Grundprinzip sowie den unbegrenzten Variationen dieses Prinzips, die einheitliche

Grundform und die vielfältige Variation der Anpassung an jeweilige Bedingungen. Nicht Exklusivität, das Ausschließen von Widersprüchen, sondern deren Einbeziehung. Dies erfordert nicht konträres, sondern komplementäres Denken.“

O.M.UNGERS
10 KAPITEL ÜBER ARCHITEKTUR

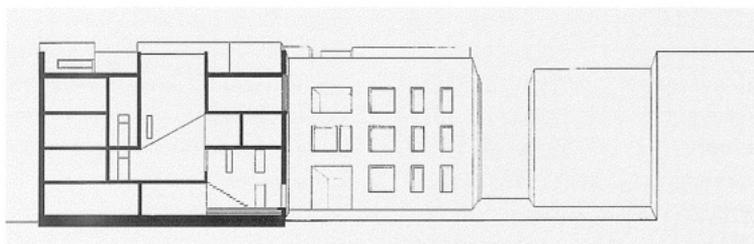


Das Areal wird weder durch seine vorhandene Struktur, noch durch die umgebende Bebauung im Wesentlichen bestimmt.

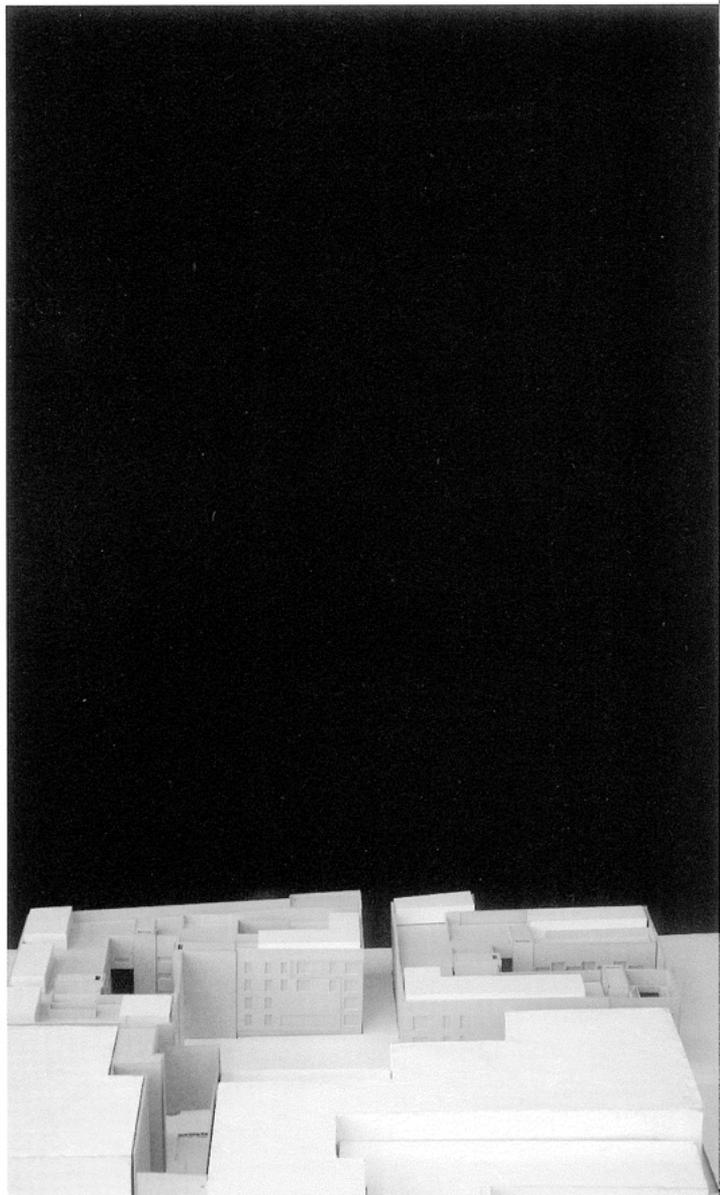
Der Entwurf versucht ein Gleichgewicht zwischen sich klar abgrenzender, identitäts-suchender Dichte und öffent-

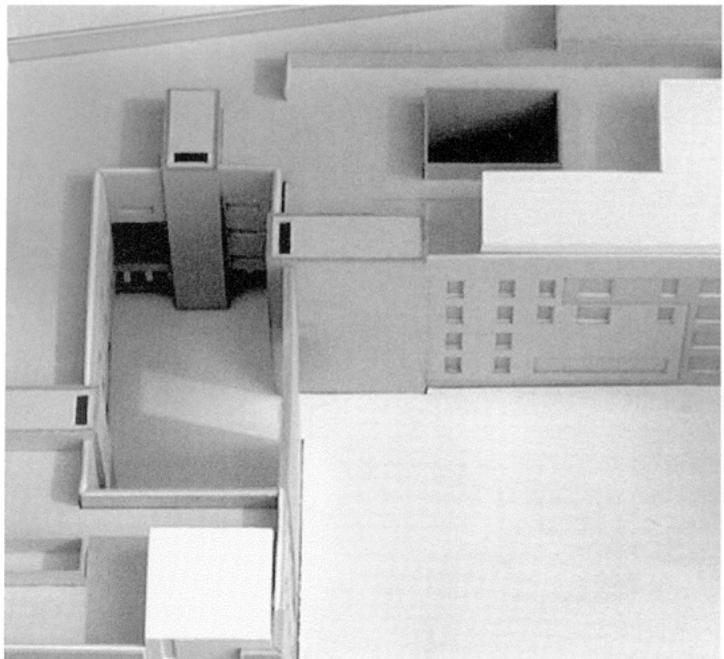
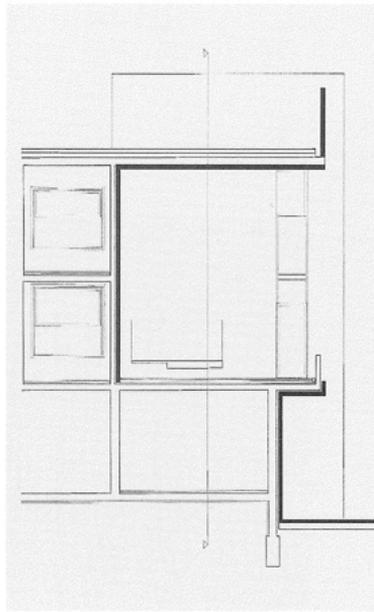
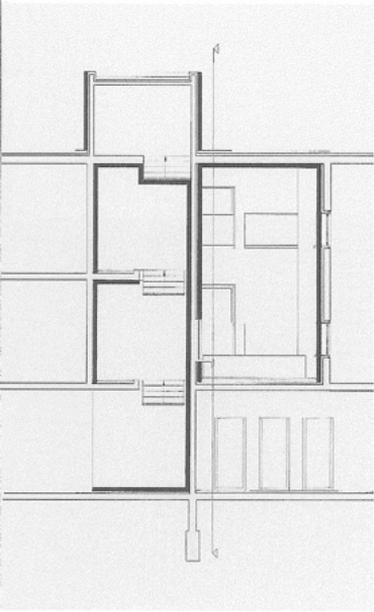
licher Durchlässigkeit zu finden.

Eine harte Kubatur definiert Masse, die Raum umfasst. Schmale Spalten unterbrechen diese Ordnung und deuten dahinterliegende Außenräume an, ohne deren Qualität zu enthüllen. Nischen und Ver-



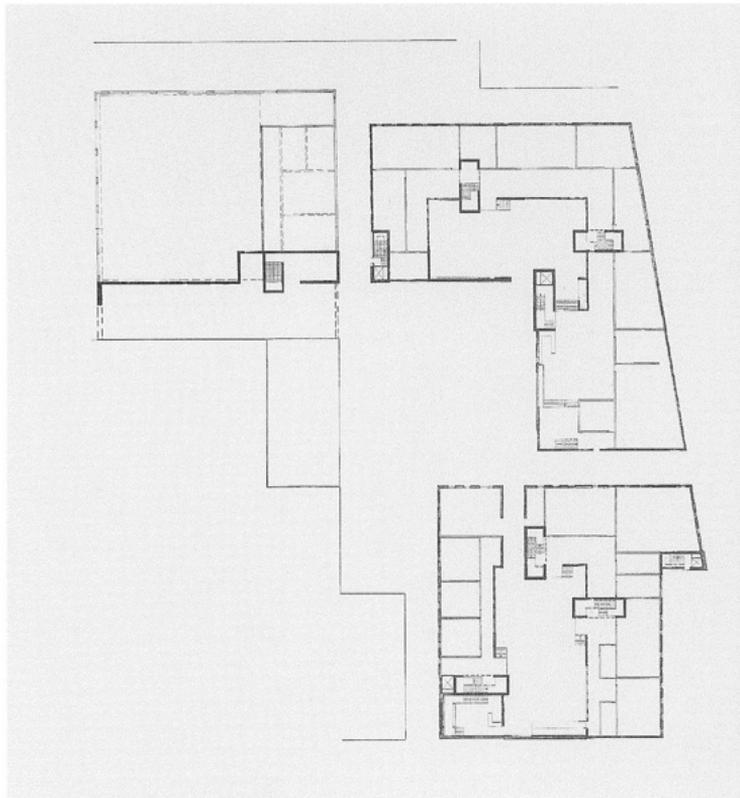
sprünge widersetzen sich einer geradlinigen Bewegung. Durchgehen wird zum Durchstreifen von Orten. Im Inneren der Kuben wiederholt sich dieses Thema: Loggien und Treppenhäuser definieren ein Dazwischen, eröffnen Blickbeziehungen innerhalb der Höfe.





AUGUST ENDELL - VOM SEHEN

*„Zunächst ist ein Haus ein Körper,
der irgendwie angefüllt ist, von dem
wir meist sehr wenig zu sehen
bekommen und noch weniger
betrachten. Und selbst wenn wir
darin ein- und ausgehen, können wir
uns meistens den Zusammenhang
von außen und innen, Haus und
Raum schwer begreiflich machen.“*



KINDERGARTEN

am Historischen Friedhof Weimar

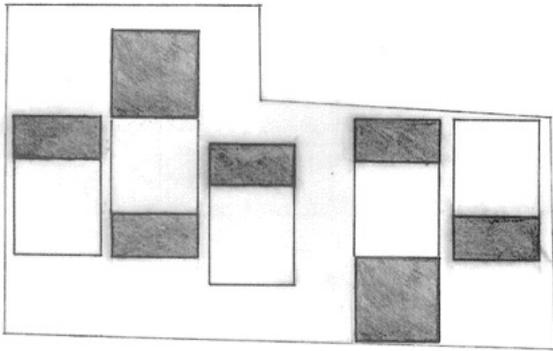
Annette Böhl
Suzana Vrana

Entlang der historischen Friedhofsmauer erstreckt sich das Grundstück für die städtische Kindertagesstätte. Hohe Linden des Friedhofs überragen die Mauer und prägen den Nordhang von Westen, während im Osten alte Obstbäume den Raum verdichten.

Die beiden ausgewählten Arbeiten reagieren sehr unterschiedlich mit ihrer Kubatur auf den Außenraum, im Inneren beginnt jedoch ein verwandter Umgang mit Nischen, Treppen und Räumen im Verborgenen.

Orte des Rückzugs und der Konzentration stehen dem ungebändigtem Spiel auf freiem Feld gegenüber.

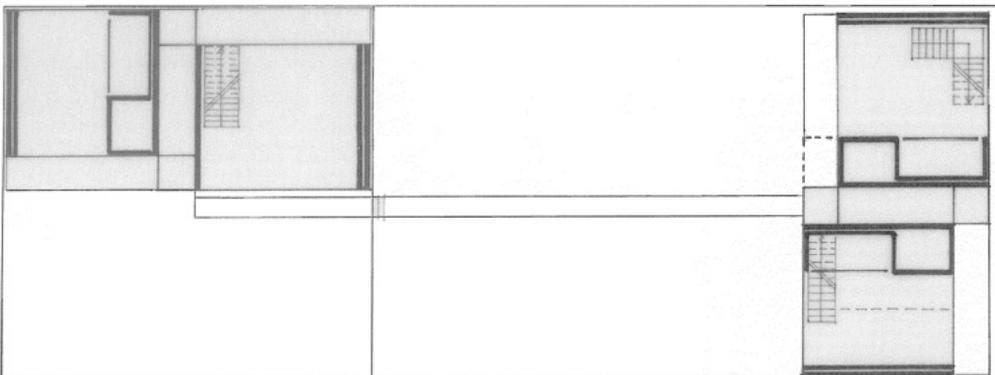
Ernst Spycher

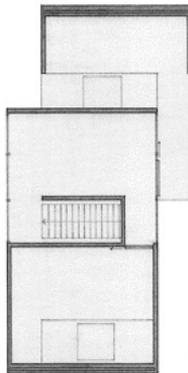
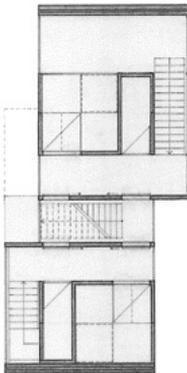
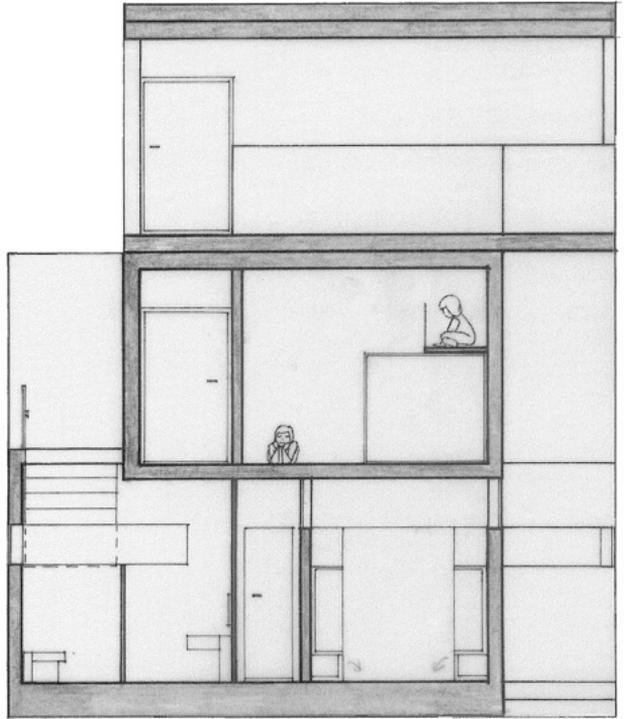


Der Ort wird durch eine
Reihung von Feldern
bestimmt, denen jeweils
einzelne Körper vis à vis
zugeordnet sind.

Das Innere der Volumen
enthält je zwei Kuben,
die jeweils einer
Kindergartengruppe
Raum geben.

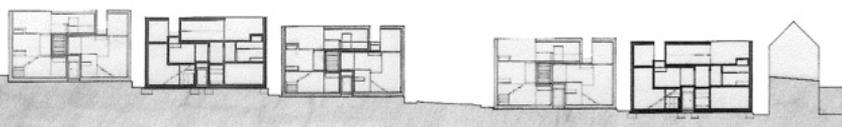
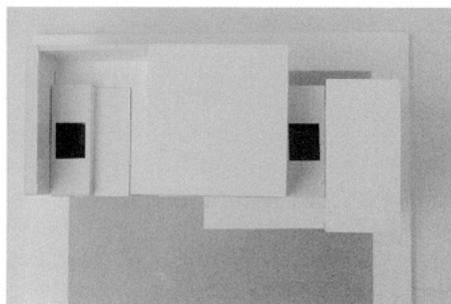
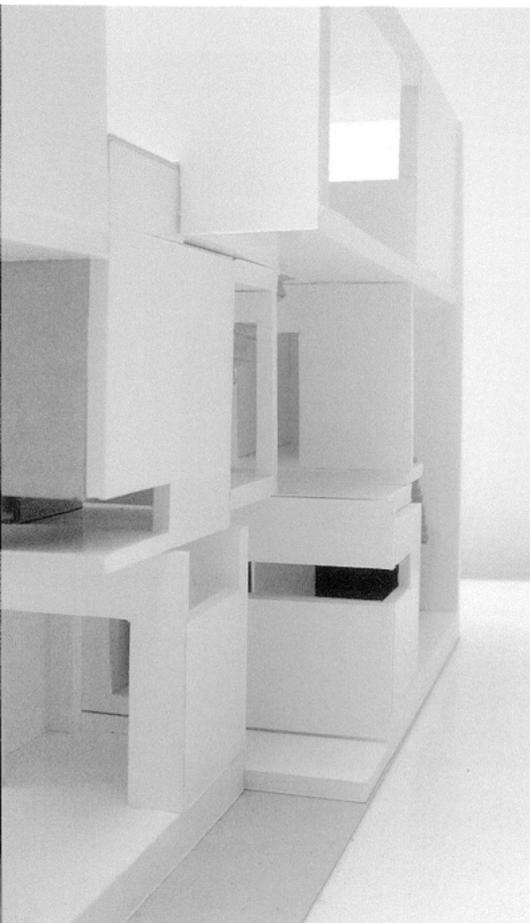
Die Anordnung der Treppe
bestimmt den minimalen
Grundriss. Eingeschobene Räu-

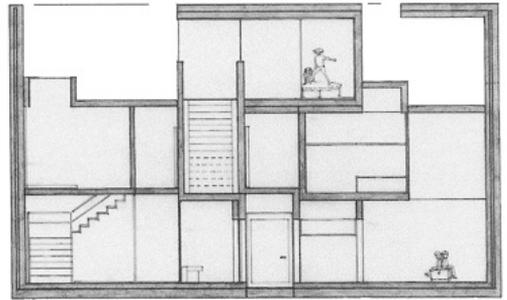




me und Ausblicke in den Garten begleiten den Weg nach oben. Eine dunkle Raumzelle, geschützt von allen Seiten, bildet den Kern des Volumens. Gebündeltes Licht fällt von oben ein.

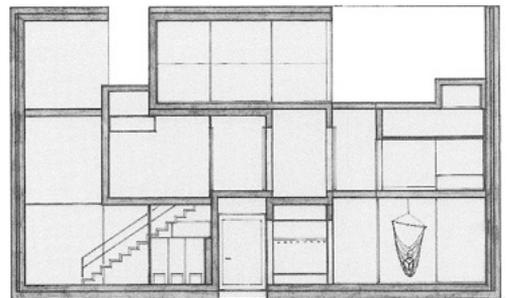
Im obersten Geschoß werden beide Kuben über einen fließenden Raum mit Außen und Innen verknüpft. Bergende und offene Räume stehen in stetigem Wechsel zueinander.

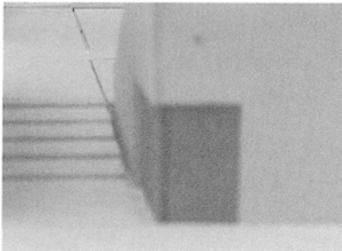
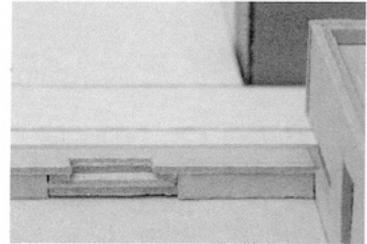
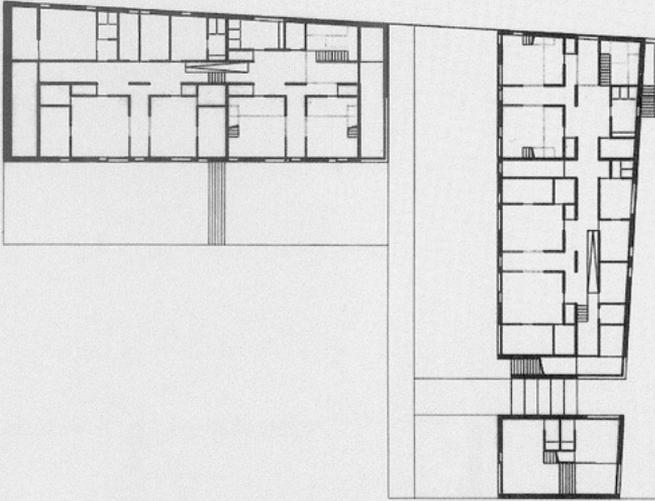




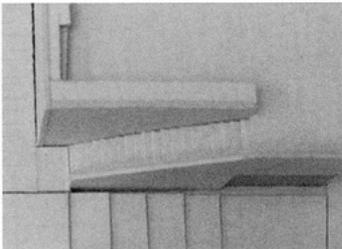
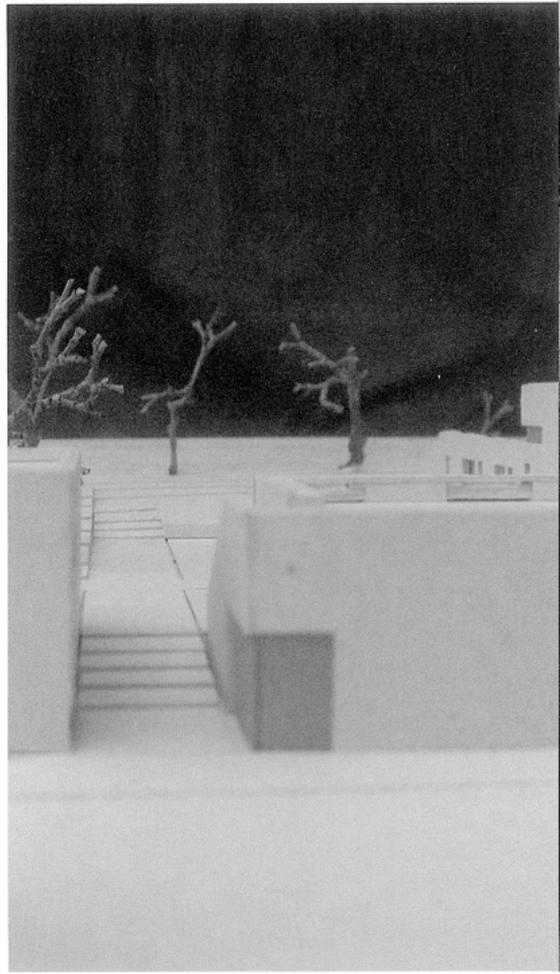
„Im Haus des Wortes die Treppe hinaufsteigen heißt von Stufe zu Stufe abstrahieren. In den Keller hinuntersteigen heißt träumen, heißt sich verlieren in den fernen Gängen einer unsichtbaren Etymologie, heißt in den Worten unauffindbare Schätze suchen. Hinaufsteigen und Hinabsteigen in den Worten selbst, das ist das Leben des Dichters.“

GASTON BACHELARD



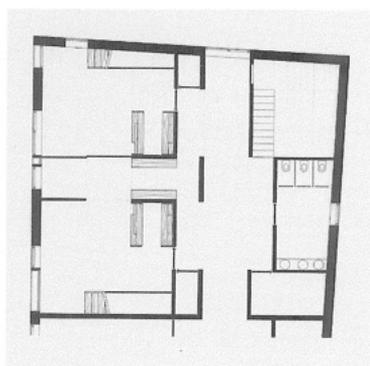
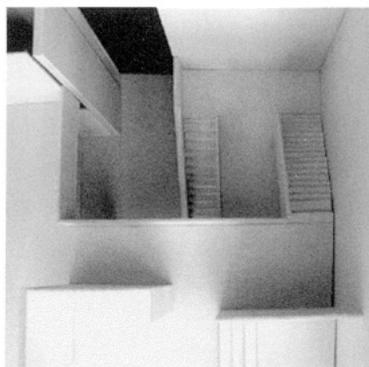
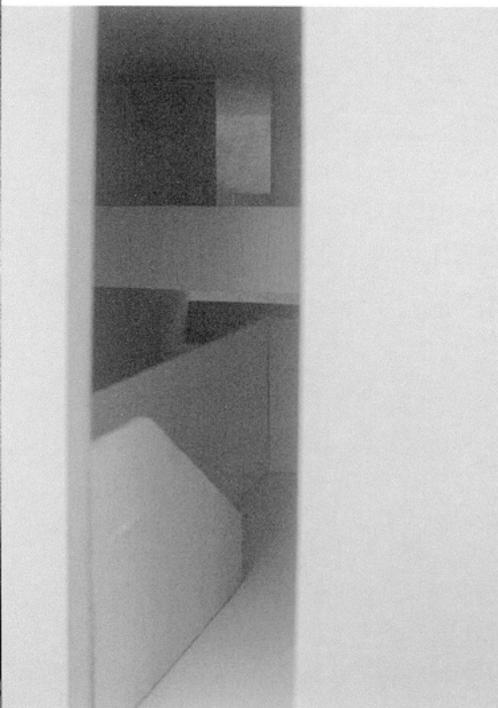


Der Weite des Gartens und der schlichten Anordnung der einzelnen Gebäudekörper zueinander steht eine innere, verdichtete Raumfolge entgegen. Der Fassung der Außenräume mittels Mauern und Stufen entspricht andererseits dies innere Spiel versetzter Ebenen. Der

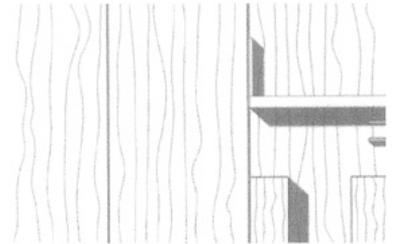
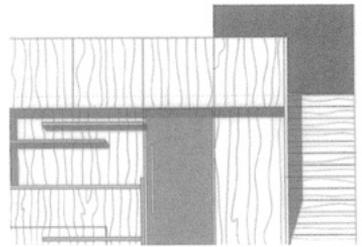
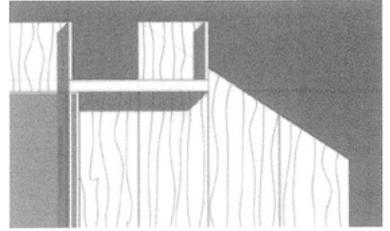


Flur wird zum fließenden, verbindenden Element, die Treppen zu Nischen bergenden Orten; sie bestimmen die Verhältnisse und ordnen.

Dachterrassen schließlich erlauben einen freien Blick und Stufen führen von dort zurück aufs offene Feld der Obstwiese.



„Ich kannte in der Wohnung schon alle Verstecke und kam in sie wie in ein Haus zurück, in dem man sicher ist, alles beim alten zu finden. Mir schlug das Herz. Ich hielt den Atem an. Hier war ich in die Stoffwelt eingeschlossen. Sie ward mir ungeheuer deutlich,



kam mir sprachlos nah. So wird erst einer, den man aufhängt, inne, was Strick und Holz sind. Das Kind, das hinter der Portiere steht, wird selbst zu etwas Wehendem und Weißem, zum Gespenst. Der Eßtisch, unter den es sich gekauert hat, läßt es zum

hölzernen Idol des Tempels werden, wo die geschnitzten Beine die vier Säulen sind. Und hinter einer Türe ist es selber Tür, ist mit ihr angetan als schwerer Maske und wird als Zauberpriester alle behexen, die ahnungslos eintreten." WALTER BENJAMIN

RANDBEMERKUNGEN

Heike Hanada

Der öffentliche Raum scheint zu veröden: definiert nach einem kategorischen Innen und Außen, geordnet nach Funktion und Zweck verliert er seinen Anspruch an Maß und Dimension, noch mehr aber verliert er den Bereich der Zwischentöne.

Das Halbdunkel, das Zwischen, das die Ordnung brechende jedoch liegt im Bereich des Randes verborgen.

Dort findet sich der kleine Kieselstein, die Pfütze, der Graben - eben jene Elemente die den Weg begleiten, die den Blick aufnehmen ohne ihn vom Ziel abzuwenden.

Dort finden sich die Nischen, die Versprünge, schlicht die Orte, die die Beziehungen zentrieren oder weiten, dort findet sich die Herkunft des Lichts, das die Fläche des Raumes bestimmt.

Die Beschäftigung mit dem Rand - den Grenzen des Raumes - mit dem Boden, der Decke, mit den sich gegenüberliegenden Seiten führt zur Bestimmung des Raumes in seinem Verhältnis zum Ort. Sein Charakter entsteht unabhängig von seiner Funktion.

Der Rand scheint die Mitte zu bestimmen.

Die Tiefe räumlicher Vorstellung liegt im Dialog der sich gegenüberliegenden Ränder, erklärend in der Reihung von Schnitt und Ansicht.

Der Schnitt erst offenbart die Eigenschaften, die sich im Grundriß bereits abzeichnen, er entscheidet über die Atmosphäre, über die Führung des Lichts.

Der einzelne Ausschnitt hingegen klärt den Bezug zum Ganzen, wiederholt das Thema des Entwurfes im Detail. Die Attribute und ihre Gegensätze bilden Merkmale des Randes und erzählen vom Einfachstem bis hin zum Verborgenen:

EINFACH | SCHMAL | NARRATIV
HYBRID | OFFEN | TIEF | VERSCHRÄNKT
KOMPLEX | LICHT | KONZIS | LABYRINTHISCH | ORDNEND | VERSCHLOSSEN | KLAR | GEHEIM | FLIESSEND
STRENG | DICHT | VERBORGEN

Diese Aufreihung einzelner Momente scheint zunächst beliebig und findet sich unmerklich und doch mit Bedacht unter den ausgewählten Entwürfen.

Die Arbeiten sind in diesem Sinne "Randbemerkungen".

Sie beschreiben eine Suche nach dem Rand und seiner Mitte.

Quellen

Jose Maria Buendia Júlbez „The life and work of Luis Barragán“ RIZZOLI 1997 - Gaston Bachelard „The Poetics of Space“ BEACON PRESS 1969 - August Endell „Vom Sehen“ BIRKHÄUSER VERLAG 1995 - O.M.Ungers „10 Kapitel über Architektur“ DUMONT 1999 - Walter Benjamin „Berliner Kindheit um neunzehnhundert“ SUHRKAMP 1996 - Le Corbusier „Feststellungen“ BAUWELT FUNDAMENTE 1964 - Sir John Soane's Museum „A new Description of the Sir John Soane's Museum“ published by the TRUSTEES 1986 -

Impressum

Herausgeber

Lehrstuhl für Entwerfen und
Gebäudelehre II
Prof. Karl-Heinz Schmitz
Ernst Spycher, Dipl. Arch. HBK,
Gastprofessor
Bauhaus-Universität Weimar

Konzept/Layout

DI Heike Hanada
Antje Bittorf

Texte zu den einzelnen

Entwürfen/Zitate

DI Heike Hanada

Weimar 2002